

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1,50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1,50 einseitig, 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbesug Ausgabe B RM. 1,50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Rpf. Postgebühr. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 17. Juli 1939

Nr. 164

Noch heuer Grundsteinlegung zum Ergänzungsbau des Hauses der Deutschen Kunst

Glanzvolle Festtage in München

Der Führer eröffnet die dritte Große Deutsche Kunstausstellung / Begeisterung über den Festzug

München, 16. Juli. Die Hauptstadt der Deutschen Kunst und ihre Gäste aus dem Reich und allen Ländern erlebten am Sonntag als dem dritten Tag des großen Festes der Deutschen Kunst mit der feierlichen Eröffnung der Dritten Großen Deutschen Kunstausstellung durch den Führer am Vormittag den wunderbaren Festzug „2000 Jahre Deutsche Kunst“, am Nachmittag und der Festnacht der Künstler eine dreifache Krönung der glanzvollen Tage und zugleich ihren Abschluss.

Das strahlende, geradezu ideale Wetter gab dem Tag schon von Anfang an die schönste Vorbedingung. Zu Hunderttausenden versammelten sich in den Anfahrtsstraßen des Führers und an dem Wege, den der Festzug nahm, schon Stundenlang vorher die Volksgenossen. Flutendes Leben wogte in der ganzen Stadt.

Gegen 10 Uhr marschierten vor dem Haus der Deutschen Kunst Ehrenkompanien des Heeres und der Luftwaffe, Ehrenformationen der SA und SS und der Schutzpolizei auf und die Fahnen nahmen am rechten Flügel in langer Front Aufstellung. Zwischen den wichtigsten Säulen des Hauses der Deutschen Kunst fügten sich 700 Standarten und Ständer der Gliederungen der Bewegung ein. Bald führten die Wagen vor mit den führenden Persönlichkeiten des Reiches und der Länder, hohen Offiziere und bekannten Vertretern der deutschen Kunstschafferschaft. Um 10.30 Uhr erdröhnten Salutschüsse:

Der Führer kommt

Die Hände recken sich zum Gruß. Freude und Jubel erfüllen die Straße und schmetternd fällt der Musikzug der Wehrmacht mit dem Präsentiermarsch ein. In Begleitung des Kommandierenden Generals des 7. Armeekorps, General der Infanterie Ritter von Schobert, des Chefs der Luftflotte 3 und Befehlshaber West, General der Flieger Sperle, des Kommandeurs des Luftgaues 7, Generalmajor Zenetti, und des Reichsführers SS Himmler schreitet der Führer die Ehrenkompanien ab. Vor dem Portal des Hauses der Deutschen Kunst empfing ihn Gauleiter Staatsminister Wagner zusammen mit dem Präsidenten von Fink, ferner Reichsstatthalter General Ritter von Epp und Ministerpräsident Siebert.

Dann begrüßte Präsident von Fink den Führer mit herrlichen Willkommensworten, in denen er dem Wunsch Ausdruck gab, daß es den deutschen Künstlern vergönnt sein möge, das hohe Ziel wandelloser Schönheit artgebundener Kunst zu erreichen, das der Führer ihnen gegeben habe.

In der Ehrenhalle des herrlichen Ausstellungsgebäudes konnte man in dieser wehevollen Stunde jene Männer sehen, deren Namen und Klang von Bedeutung im nationalsozialistischen Staat sind, so den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und den Reichsprotector von Böhmen und Mähren, Freiherr von Neurath. Unter den Gästen sah man viele Angehörige des Diplomatischen Korps, sowie den italienischen Minister für Volkskultur, Alfieri, und eine große Anzahl deutscher Künstler.

Als der Führer die Ehrenhalle betrat, erklang die vom Städtischen Singchor Augsburg gesungene hehrliche Musik des „Promemias“ unter der Leitung seines Schöpfers Otto Kochum. Dann intonierten die Wiener Philharmoniker Beethovens „Weihe des Hauses“ unter der Stabführung von Professor Hermann Abendroth. Gauleiter Staatsminister Wagner begrüßte hierauf in einer kurzen Ansprache den

Führer, die Ehrengäste des In- und Auslandes und die deutschen Künstler.

Der Führer spricht

Eindrucksvoll erlebten nunmehr die Festgäste in der Ehrenhalle, die vielen Tausende draußen in der Prinzregentenstraße und die Millionen am Lautsprecher durch das Wort des Führers den Geist, der Volk und Kunst in den letzten sechs Jahren zu neuem zukunftsstarken Schaffen aufgerufen hat. Nach der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede Adolf Hitlers, die wir an anderer Stelle veröffentlichen, schloß Präsident von

Fink diese der Kunst geweihte Feststunde mit dem Heil auf den Schöpfer und Förderer der deutschen Kunst.

Im Anschluß an den Festakt besichtigten der Führer und die Ehrengäste die Große Deutsche Kunstausstellung 1939, die ein beglückendes Zeugnis ablegt von der Schaffensfreude und der Kraft deutschen Künstlerturns und die zugleich die Richtung aufzeigt, in der sich die Weiterentwicklung der bildenden Kunst vollziehen wird.

Als Adolf Hitler das Haus der Deutschen Kunst verließ, grüßte die jubelnde

Menge in ihm den Mann, der die Reinheit und Sauterkeit der deutschen Kunst und Kultur in seinen Schutz nahm, sie pflegt und fördert.

Der Führer am Grabe von Prof. Troost

Vor der feierlichen Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1939 legte der Führer am Grabe des unbegreiflichen Schöpfers des neuen Hauses der Deutschen Kunst, Professor Paul Ludwig Troost, auf dem Münchener Nordfriedhof einen mit der Führerhandarte geschmückten Lorbeerkranz nieder.

Erstes Ziel des neuen Kunstschaffens erreicht

Die Rede des Führers bei der Eröffnung der dritten Großen Deutschen Kunstausstellung

München, 16. Juli. Die Rede des Führers zur Eröffnung der dritten Großen Deutschen Kunstausstellung 1939 im Haus der Deutschen Kunst hat folgenden Wortlaut:

„So großartig und bewegend die historischen Ereignisse einst waren, die 1870 und 1871 zur Neugründung des Deutschen Reiches führten, so unbefriedigend blieb das Ergebnis dieses geschichtlichen Prozesses in kultureller Hinsicht. Nicht das alles, was in diesem Zeitraum künstlerisch geschaffen worden war, als schlecht bezeichnet werden könnte, im Gegenteil, vielmehr nähern wir uns schon jenem geschichtlichen Abstand, der es gestattet, viele der damaligen Werke in ihrer Schönheit und Größe objektiv zu betrachten und zu würdigen. Allein aus dem Zusammenwirken der verschiedenen Künste ergab sich kein ansprechendes geschlossenes Bild, auf jeden Fall aber kein genügend markantes. Neben einer Fülle glanzvoller Einzelleistungen vermiffen wir den Gesamteindruck einer wahrhaft repräsentativen Haltung, die der sonstigen Größe dieser Zeit entsprächen würde.“

Den Zeitgenossen freilich ist dies selbst kaum bewußt geworden. Uns aber, die wir dem Eindruck der damals so gewaltig auf die Menschen einwirkenden politischen Ereignisse etwas mehr entrückt sind, bleiben die Schwächen der Gesam-

haltung dieser Zeit nicht verborgen. Ich möchte mich dabei keineswegs dem Urteil jener anschließen, die den Stab über das künstlerische Schaffen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einfach deshalb brechen, weil sie in ihm das mehr oder weniger überfällige Spiegelbild der Stile zahlreicher vergangener Epochen erblickt. Denn ich glaube nicht, daß sich dies jemals ganz vermeiden läßt und ich glaube daher auch nicht, daß dies von Schaden sein muß.“

Der kulturgeschichtlichen Herkunft gerecht

So wie sich unser allgemeines Wissen auf den Erfahrungen und Erkenntnissen vieler Jahrhunderte aufbaut und diese zur Grundlage des eigenen Weiterstrebens macht, so kann auch die kulturelle Fortentwicklung nicht die Gesamtlumme der Leistungen vergangener Generationen einfach übersehen oder gar verleugnen. Gewollt oder ungewollt werden diese Zeitepochen mit sprechen und besonders dann in Erscheinung treten, wenn, wie in der Architektur der Zweck des Bauwerkes kein erfundener, sondern ein auch schon früher vorhanden gemeiner ist und mithin schon damals seine bestimmte bauliche Erfüllung gefunden hat.

Wir wissen, daß z. B. Semper diese stilistische Bindung an bestimmte Leistungen der Vergangenheit nicht nur als keine künstlerische Vorbelastung, sondern als etwas Verständliches, ja geradezu Not-

wendiges empfand und dies dementsprechend auch lehrte. Es kann ja auch nicht bestritten werden, daß beispielsweise die Architektur eines Theaters uns noch am ehesten dann anspricht, wenn sie die Formensprache redet, die der kulturgeschichtlichen Herkunft dieser Institution, die ja keine neue Erfindung ist, mehr oder weniger gerecht wird. Man kann sich eben aus diesem Grunde wohl gotische Kirchen, aber unter keinen Umständen ein gotisches Theater vorstellen, es sei denn, man wolle die historisch bedingte, stilistisch-geschichtliche Empfindung der Besucher von vornherein abstoßen und diese damit am Ende verwirren.“

Dies gilt aber nicht nur für die Baukunst. Auch in den anderen Künsten leben die vergangenen Zeitalter mit. Ihre Leistungen gehören nicht nur zum vorhandenen gesamten Kulturschatz eines Volkes als eine Art feststarrer Erdmasse, sondern darüber hinaus auch zum Bildungsgut, aus dem heraus und mittels dem weitergeschaffen und fortentwickelt wird.“

Kunst im Dienst der herrschenden Ideale

Das, was nun der ersten Gründungszeit des neuen Reiches den für uns so unbefriedigenden Charakterzug gab, liegt daher weniger in der Vielgestaltigkeit der damaligen künstlerischen Produktionen, als in dem erschütterlichen Unbewußten, der neuen geschichtlichen Großtat einen ebenso großen kulturellen zusätzlichen eigenen Ausdruck zu geben, d. h. also, außer der trotz den zum Teil hervorragenden Einzelarbeiten auch noch die Kraft zu einer Gesamtleistung zu finden, die der Würde eines so großen Zeitalters entsprechen hätte.“

Der tiefste Grund lag damals wohl in der Tatsache, daß eine ganze Anzahl Geschichtsmachender Männer, ich will nicht sagen amüßlich veranlagt, aber zumindest künstlerisch mehr oder weniger desinteressiert waren. Dies ging soweit, daß sich die erfolgreichsten Staatsmänner, größten Feldherren und unsterblichen Künstler dieser sonst so großen Zeit in unserem Volke zum Beispiel meist überhaupt nicht einmal persönlich kannten. Eine eigentlich doch ebenso beschämende wie erschütternde Tatsache!

Es ist aber nun so, daß geschlossene und damit befriedigende künstlerische Leistungen dann entstehen können, wenn sie zu tiefst aus der Zeit herausfließen und Gedankenwelt aufgehen. In Epochen einer langsamen Auswirkung seighafter politischer, weltanschaulicher oder religiöser Gedanken ist es natürlich, daß sich im Laufe der Zeiten die künstlerische Produktion von selbst — schon aus Gründen der Marktfähigkeit — in den Dienst der herrschenden Ideale mehr und mehr zu stellen pflegt. In Zeiten schneller revolutionärer Entwicklungen kann eine solche Anpassung nur durch einen ordentlichen und leitenden Eingriff von oben geschehen.“

Die Träger der politischen oder weltanschaulichen Formen der Völker müssen es versuchen, die künstlerischen Kräfte — selbst auf die Gefahr schwerster Eingriffe hin — im Sinne der allgemeinen weltanschaulichen Tendenzen und Erfordernisse auszurichten. Nur so kann verhindert werden, daß sich die zurückbleibende Kunst vom

Volle Solidarität Spaniens mit der Achse

Amtliche Verlautbarung über Cianos Besuch / Triumphfahrt durch Madrid

San Sebastian, 16. Juli. Während eines Banketts im „Monte Igueldo“ bei San Sebastian gab Innenminister Serrano Suner die amtliche Verlautbarung über die Besprechungen des italienischen Außenministers Graf Ciano mit der spanischen Regierung bekannt. Die amtliche Mitteilung besagt: „Während der Unterhaltungen, die der italienische Gast, Außenminister Graf Ciano, mit dem Caudillo und der spanischen Regierung führte, wurden sämtliche Probleme überprüft, die beide Länder direkt angehen. Die Besprechungen fanden im Geiste absoluter Offenheit und des Einverständnisses statt und bestätigten die völlige Uebereinkunft in dem beider Länder, die zusammen mit Deutschland dem gemeinsamen Feind die Stirn bieten und besiegen. Erneut bestätigt wurden die freundschaftlichen Beziehungen. Die ihren sprechenden Ausdruck fanden in der freundlichen Begrüßung des Grafen Ciano in Spanien und in der völligen Uebereinstimmung der Gesichtspunkte. Beide Länder beschloßen die Förderung der Zusammenarbeit, damit ihre Freundschaft untereinander, die eine Tatsache ist, den beabsichtigten Zwecken entsprechen möge zum Wohle beider Nationen und darüber hinaus der europäischen Ziviltisation.“

Am Samstagmittag traf der italienische Außenminister Graf Ciano im Flugzeug in Madrid ein, wo er offiziell und feierlich begrüßt wurde. Die Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt zum Regierungspräsidium, wo der Regierungschefpräsident ein Essen gab, gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug.

Außenminister Graf Ciano, der am Samstag in Toledo im Landhaus Unabista, das seinerzeit auch den deutschen Freiwilligen als Quartier gedient hatte, Wohnung genommen hatte, besichtigte am Sonntag den Alcazar; Innenminister Serrano Suner und der heldenhafte Verteidiger des Alcazar, General Roscardo, begleiteten ihn. Bei seiner Abreise nach Sevilla bereitete die Bevölkerung dem italienischen Außenminister ebenso wie bei seiner Ankunft begeisterte Huldigungen. Graf Ciano, der zusammen mit Serrano Suner am Sonntagmittag in Sevilla eintraf, wohnte dort im ehemaligen Schloß.

In der italienischen Presse wird die volle Solidarität Spaniens mit Italien und der Achse unterstrichen. Besonderer Nachdruck wird auf die Tatsache gelegt, daß die amtliche Verlautbarung jede Föhrung der Franzosen und Engländer Spaniens von seinem natürlichen Weg an der Seite der Achsenmächte in die neue europäische Ordnung abzubringen, zunichte mache.“

wirklichen Leben der Völker mehr und mehr trennt und damit endlich vereint.

Befruchtung der Kunst ist notwendig

Natürlich genügt es dann nicht, den Künstlern nur mit „Anregungen“ zu helfen oder sie durch Verbote bzw. Anordnungen zu reglementieren. Man muß ihnen vor allem die notwendigen Arbeitsmöglichkeiten sichern, d. h. also die der Zeit dienenden Aufträge vergeben. Denn die zwingendste Beweisstärke liegt nun einmal in der Tat. Wenn die Steine sprechen sollen, müssen sie erst gesetzt werden. Es war aber das Tragische des hinter uns liegenden Zeitalters, daß gerade eine solche befruchtende Leitung der Künstler unterblieb.

Wie schon betont, lag es an den in dieser Richtung nicht empfindenden damaligen Gestaltern des politischen Schicksals unseres Volkes. Des weiteren allerdings wohl auch in der mehr staatlichen konstitutiven Aufgabenstellung der damaligen Zeit und vor allem in der mehr formellen Lösung dieser Aufgaben. Die deutsche Reichsgründung der 70er Jahre war politisch eine gewaltige konstruktive Leistung, völlig gesehen konnte sie nur das Vorbild sein. Die Erfüllung und Vollendung mußte von der äußeren staatlichen Prägung des Reiches den Weg zur inneren Formung des Volkes finden. In den langen Jahren des Kampfes um die Macht hatte die nationalsozialistische Bewegung natürlich keine Gelegenheit, diese von ihr übernommene Arbeit einer organischen Volksbildung auch kulturell durch praktische Arbeit zu ergänzen. Erst mit dem Januar 1933, d. h. dem Tag der Machtübernahme, konnte es sich entscheiden, ob die Bewegung auch auf diesem Wege ihrer Mission gerecht wurde oder ob sie, wie das vergangene Zeitalter, in der kulturellen Verwägung ihres Wertes versagen würde.

Schwindler und Betrüger entfernt

Es war dabei begreiflich, daß (genau wie im politischen Leben) viele der in einer scheinbar unbegrenzten Freiheit, d. h. in Wirklichkeit ungehemmten Zügellosigkeit arbeitenden künstlerischen Kräfte jede organische Ordnung als widerwärtig empfanden und deshalb ablehnten. Ja, bei manchem mag dieser Wunsch zunächst geradezu als der Beweis für die Kunstfreundschaft des neuen Zeitalters gegolten haben. Ich rede dabei nur von den ersten Künstlern, denn die in dieser scheinbar kulturellen Freiheit aufwachsenden über besser, die wie Pilze aus dem Boden schießenden Schwindler und Betrüger haben ähnlich wie ihre politischen Kollegen im Beginn dieses neuen Zeitalters mit Recht das Ende ihrer Herrlichkeit. Je bescheidener ihr wirkliches Können war, um so lauter war deshalb verständlicherweise ihr entrüstetes Geschrei, und es mochte damals wohl mancher ernsthaft schaffende Künstler befürchten, daß am Ende unter der Einwirkung dieser Kritik der Versuch, eine neue Blüte der deutschen Kunst herbeizuführen, scheitern würde.

Der Staat erkannte seine kulturelle Aufgabe

Im Zuge der Gesamtordnung unseres nationalen Lebens wurde nun diesen Elementen jenes Instrument weggenommen, das sie sich mangels sonstiger künstlerischer Befähigung immerhin noch am leichtesten zu bedienen vermochten. Die öffentliche Publizität hörte auf, ein Mittel zur Verwirrung des Volkes zu sein. Statt die Meinungen der Massen zu zerteilen und damit jede geschlossene Ansicht und Haltung auszuschließen, wurde dem nationalsozialistischen Staat auch die Presse und darüber hinaus die ganze Publizität ein Hilfsmittel der Volksführung, um nicht nur auf politischem, sondern auch auf dem kulturellen Gebiet die einheitliche Ausrichtung zu ermöglichen.

Aber davon abgesehen: Entscheidend war, daß der neue Staat nicht nur die Bedeutung seiner volks- und machtpolitischen, sondern auch kulturellen Aufgabe erkannte und diese als eine wich-

tige Mission in ihrer vollen Bedeutung würdigte und damit aber auch zur Tat werden ließ.

Kritikaster zum Schweigen verdammt

Ich vertrat in den Jahren vor und nach 1933 die Überzeugung, daß, sowie die ersten Bauten von uns stehen würden, das Geschrei und Geschimpfe der Kritiker zum Schweigen verdammt sein wird. Entscheidend war dann nicht mehr die Auffassung dieser wurzellosen Literaten, sondern die Meinung des Volkes. Denn je mehr die neue Kunst ihrer Aufgabe entsprechen sollte, um so mehr mußte sie ja zum Volke reden, d. h. dem Volke zugänglich sein. Damit aber hörte die Kunst auf, das mehr oder weniger interne Gesprächsthema schwindfächtiger Aestheten zu sein, sondern sie begann ein kraftvolles Element unseres kulturellen Lebens zu werden.

Ganz gleich, was nun der eine oder andere darüber vielleicht auch heute noch zu denken beliebt, auf den neu entflammten Plätzen entzündet nunmehr aber schon längst das Volk. Das Gewicht der Zustimmung von Millionen läßt jetzt die Meinung einzelner völlig belanglos sein. Ihre Auffassung ist kulturell genau so unwichtig, wie es die Auffassung von politischen Eigenbröttern ist. Die politische und kulturelle Emigration hatte für das Volk in dem Augenblick jede Bedeutung verloren, in dem die Taten dem Volk als solche sichtbar und damit das Interesse an den rein theoretischen Abhandlungen dieser Leute einmal für immer verfiel.

So wie das Reich wächst auch seine Kunst

So wie das Reich gewachsen ist, so wächst nun auch seine Kunst. Die Denkmäler der Architektur sind schon heute gewaltige Zeugen für die Kraft der neuen deutschen Erschließung auch auf kulturpolitischem Gebiet. So wie die einzelnen Stadien der nationalen Wehrziehung, die in der Schaffung des Großdeutschen Reiches ihre stolze Krönung erlebten, den politischen Rivalen erlebigen, so erlebigen die unvergänglichen Bauwerke des neuen Reiches den kulturellen. Daß die Architektur nunmehr aber auch eine immer würdigere Ergänzung auf dem Gebiet der Plastik und der Malerei findet, kann nicht bestritten werden. Das erste Ziel

unseres neuen deutschen Kunstschaffens ist ohne Zweifel heute schon erreicht. So, wie von dieser Stadt München die baukünstlerische Gesundung ihren Ausgang nahm, hat hier auch vor drei Jahren die Reinigung eingeleitet auf dem vielleicht noch mehr verwundeten Gebiet der Plastik und Malerei. Der ganze Schwindelbetrieb einer bedadenten oder krankhaft verlogenen Modekunst ist hinweggefegt. Ein anständiges allgemeines Niveau wurde erreicht. Und dieses ist sehr viel. Denn aus ihm erst können sich die wahrhaft schöpferischen Genies erheben. Wir glauben nicht nur, sondern wir wissen es, daß sich heute bereits solche Sterne am Himmel unseres deutschen Kunstschaffens zeigen.

Die heutige Zeit im Kunstschaffen

Die dritte Ausstellung im neuen Haus der Deutschen Kunst befährt uns in diesem Glauben. Wir wollen aber deshalb erst recht hoffen und erwarten, daß die zur Kunst Berufenen mit einem wahrhaft heiligen Eifer zu ihrer Aufgabe stehen. Wir sind gewillt, nunmehr von Ausstellung zu Ausstellung einen strengeren Maßstab anzuwenden und aus dem allgemeinen anständigen Können nun die begnadeten Leistungen herauszufischen. Wir haben dieses Mal schon ein Niveau, bei dem es schwer war, zwischen oft zwei und drei gleichwertigen Werken eine Entscheidung zu treffen. Ich habe mich daher entschlossen, so wie im vergangenen Jahre, anzunehmen, daß ein Teil ausgestellter Arbeiten nach ihrem Verkauf durch solche ebenbürtige ersetzt wird, die nur infolge Mangels an Platz im Augenblick keine Berücksichtigung finden konnten.

Ich möchte nun aber auch die Hoffnung ausbreiten, daß sich vielleicht einzelne Künstler von wirklichem Format in Zukunft innerlich den Erlebnissen, Gefühlsregungen und den gedanklichen Grundlagen der Zeit zuwenden, die ihnen selbst zunächst rein äußerlich die materiellen Voraussetzungen für ihre Arbeiten gibt.

Denn so taufendfältig auch die früheren geschichtlichen Blicke oder sonstigen Lebensindrücke sein mögen, die den Künstler zu seinem Schaffen befruchten, ihm vorschweben oder ihn begeistern, so steht doch über allem die Großartigkeit seiner heutigen eigenen Zeit, die sich

den erhabensten Epochen unserer deutschen Geschichte wohl als ebenbürtig zur Seite stellen kann. Manche Arbeiten, die sich in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen versuchten, mußten wir zurückweisen, weil die Kraft der Gestaltung leider nicht genügte, um das Gewollte so zu bringen, daß es den Vergleich mit den aus ähnlichem Geist geschaffenen Werken vergangener Zeiten und damit einer letzten Prüfung ihr hätten standhalten können. Wenn aus ihnen — wie so oft — aber die Einfachheit eines tiefen Gemütes spricht, dann verdienen sie trotzdem unseren Dank. Ihr, ich möchte fast sagen, frommes Beginnen, müßte eine Verpflichtung sein für diejenigen, denen die Vorsehung die Gnade gab, in vollendeteter Form das Ausdrücken zu können, was alle fühlenden und denkenden Menschen in unserer heutigen Zeit belebt.

Der Ergänzungsbau sichergestellt

Ich will nun diese Stunde nicht vorbeiziehen lassen, ohne ihnen und damit allen jenen Deutschen, die — sei es aus ihrem Beruf heraus oder sei es sonst als kunstbegeisterte Menschen — an dem neuen Aufstieg unserer Kunst mit heißem Herzen hängen, auch einen kurzen Einblick in die geplante Weiterentwicklung dieses Hauses zu geben. Dank dem Einsatz der schon mit der Finanzierung des heutigen Hauses der Deutschen Kunst Beauftragten und der großherzigen Hilfsbereitschaft deutscher Kunstmänner ist es gelungen, die finanziellen Grundlagen für den Ergänzungsbau sicherzustellen. Er soll in erster Linie der Ausstellung der Meisterwerke unserer Baukunst und unserer Plastik dienen.

Professor Gall hat einen wunderbaren Plan hierfür geschaffen, der bald entsteht an der gegenüberliegenden Seite dieser einmaligen Straße. Es wird dann in Zukunft möglich sein, die große Deutsche Kunstausstellung alle Gebiete des Schaffens der bildenden Künste umfassen zu lassen, die Meisterwerke unserer Architektur, der Malerei und der Plastik als eine Gesamtschau der Arbeit deutscher Künstler. Noch besser soll die Grundsteinlegung erfolgen. Wenige Jahre später hoffen wir, das Werk seiner Bestimmung übergeben zu können. Es wird mithin, die Bedeutung einer Veranstaltung zu steigern, deren diesmalige Eröffnung ich nunmehr erkläre.

Die Kunst dient dem ganzen deutschen Volke!

Der Führer in der Festsitzung der Reichskammer der bildenden Künste / Wegweisende Rede Dr. Goebbels

München, 16. August. Unter den Veranstaltungen, die dem Tag der Deutschen Kunst das Gepräge geben, kommt der Tagung der Reichskammer der bildenden Künste stets eine besondere Bedeutung zu, weil auf der Tagung der deutschen Künstler die Kunstschaffenden auf allen Gebieten der Kultur den Rechenschaftsbericht des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste und die richtungweisenden Worte des Präsidenten der Reichskulturkammer vernehmen. Es ist dies eine Tagung, die in einzigartiger Weise den kulturpolitischen Willen des nationalsozialistischen Reiches zum Ausdruck bringt.

Auch der diesjährigen Tagung im Festsaal des Deutschen Museums wohnte wieder der Führer bei, der damit der Veranstaltung die Weihe gab. Als berufener Vertreter des befreundeten faschistischen Italiens war der Minister für Volkskultur, Dino Alfieri, zugegen. An der festlichen Rundgebung nahmen ferner führende Persönlichkeiten aus Staat und Partei in großer Zahl teil.

Nachdem die Wiener Philharmoniker unter der Stabführung des Dresdener Generalmusikdirektors Dr. Karl Boehm mit dem ersten Satz aus Bruckners vierter

Sinfonie die Festsitzung eröffnet hatten, richtete der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fiedler, Grußworte an den Führer; zugleich überbrachte er der Festversammlung den Willkomm des Gauleiters des Traditionslandes. Dann legte der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Ziegler, seinen Rechenschaftsbericht vor. „Wir sind heute vor Ihnen, mein Führer“, so führte er u. a. aus, „als dem größten Baumeister aller Zeiten angetreten, um Ihnen zu danken für die Aufgaben, die Sie uns gestellt haben, für die hochherzige Förderung, die Sie uns Künstlern zuteil werden lassen, und um Ihnen nicht nur erneut unsere aufrichtige Treue zu bekunden, sondern Sie auch darum zu bitten, uns Künstlern weiterhin ihr Wohlwollen zu schenken.“

Von stürmischem Beifall empfangen, hielt hierauf der Präsident der Reichskulturkammer,

Reichsminister Dr. Goebbels

seine wegweisende Rede an die deutschen Kunstschaffenden.

Dr. Goebbels zeigte in seiner Rede zunächst, wie das dem Nationalsozialismus gelungen sei, die Kunst tatsächlich wieder in die breiten Massen des arbeitenden Volkes zu bringen und heimisch zu machen. „Die Auswirkungsmöglichkeiten dieses wahrhaft historischen Vorganges in der deutschen Kulturgeschichte sind überhaupt noch nicht zu sehen. Der Nationalsozialismus hat sich eben nicht damit begnügt, ein theoretisches oder ästhetisches Programm kommender Kunstentwicklung aufzustellen, sondern er hat — statt die Leistungen vom Programm abzuleiten — sein Programm von den Leistungen abgeleitet, die er auf diesen wie auf allen anderen Gebieten unseres öffentlichen Lebens vollbracht.“

Heute hat das Volk wieder in seine Theater und Konzertsäle Einzug gehalten. Und damit auch erst können die hohen Zuwendungen aus der öffentlichen Hand verantwortet werden, die der nationalsozialistische Staat der Kunst und ihrer Entwicklung zur Verfügung gestellt hat und weiterhin zur Verfügung stellt.

Nicht nur für die oberen Zehntausend

Denn die Kunst ist nicht für die oberen Zehntausend da; sie muß dem ganzen Volk gehören. Dann nur hat sie eine Daseinsberechtigung und vor allem auch eine Daseinsmöglichkeit. Um diesem Zweck aber zu dienen, muß die Kunst auch bestimmte Voraussetzungen erfüllen, die an ihr inneres Wesen und ihre Ausdrucksformen gestellt werden. Sie muß sich an Gefühle und Vorstellungen wenden, die im Volke selbst zu Hause sind, vor allem an den Sinn für die natürliche Schönheit und Harmonie, der im Volk immer sehr lebendig entwickelt ist.“

Dieser Sinn, so führte Dr. Goebbels weiter aus, sei dem deutschen Volk auch in Zeiten tiefsten moralischen und kulturellen Verfalls niemals ganz verloren gegangen. Nur da, wo die Kunst sich nicht mehr an diesen im Volk wachen Instinkt gewandt habe, sei sie volksfremd und leer geworden und deshalb habe die Nation sie auch nicht mehr verstanden.

Das Volk, das bis dahin immer, wenn auch in gewissem Abstand, der begeisterte Parteilager aller künstlerischen Entwicklungen gewesen war, wanderte von der Kunst ab. Es hatte für diese Art von Kunst kein Verständnis mehr. Die Kunstausstellungen wurden mehr und mehr Anzeichen-

heit einer kleinen, meist jüdisch geführten inspierten Gesellschaftsrichtung. Aus dieser ganzen Mentalität heraus sei auch der Begriff des sogenannten „Kunstsalons“ entstanden. Die Kunst, die eigentlich eine Funktion des nationalen Lebens, selbst darstelle, habe sich nur noch an eine hauchdünne obere Schicht wenden können, die sich in dem Salon versammelte und so sei sie zu einer Funktion des gesellschaftlichen Lebens herabgedrückt worden.

Als der Führer vor zwei Jahren diesen Schritt tat, galt er für die künstlerische Desorientierung zuerst als durchaus revolutionär. Man konnte und wollte es in manchen Kreisen nicht verstehen, daß diese Angelegenheit vom Politischen her geregelt und daß aus dieser Schäre des Staatlichen heraus ein Zustand geschaffen werden mußte, in dem die Kunst überhaupt erst wieder ihre Existenzfähigkeit zurückgewann. Heute kommt uns diese Reinigungsaktion fast schon wie selbstverständlich vor. Wir können es kaum noch begreifen, daß sie einmal notwendig gewesen ist.

Die Kunst wieder im Blickfeld des Volkes

Insofern ist auch die Errichtung des Hauses der Deutschen Kunst ein in seiner Bedeutung noch gar nicht abzuschätzender Vorgang in der deutschen Kunstgeschichte. Das Haus der Deutschen Kunst hat eine fest umrissene Zweckbestimmung. Hier soll nur das Schöne und Edle, mit einem Wort die Kunst selbst, Zutritt finden. Aber mehr noch, hier wird zum erstenmal in ganz großem Stil der Versuch unternommen, die Kunst wieder in das Blickfeld des Volkes hineinzuführen.

Aus diesem Grunde ist mit einer alljährlich in München im Juli zur Eröffnung kommenden großen Deutschen Kunstausstellung auch der Tag der Deutschen Kunst verbunden. Er hat die Aufgabe, die nationalsozialistische Funktion der deutschen Kunst wieder in ihr eigentliches Recht zurückzuverleihen. Es kann deshalb auch nicht als Zufall erscheinen, daß sich alljährlich bei dieser Gelegenheit die deutschen bildenden Künstler zu ihrer Jahrestagung versammeln.

Echte Auslese der Talente

Dr. Goebbels sprach dann vom Sinn der ständischen Organisation der deutschen Künstler im Rahmen der Reichskulturkammer, wo eine Synthese zwischen dem weiter bestehenden Recht des Künstlers auf individuelle, schöpferische Freiheit und seiner Einordnungspflicht in das allgemeine Ganze gefunden werden mußte. Um ihre Aufgabe erfüllen zu können, habe die Kammer dabei ihre Tore grundsätzlich jedem offenhalten müssen, der künstlerisch und schöpferisch tätig sein sollte. Die alljährlichen Tage der Deutschen Kunst in München und die damit verbundene große Deutsche Kunstausstellung im Hause der Deutschen Kunst, die eine echte Auslese der Talente darstelle, seien wichtige Faktoren auf dem Wege der deutschen Kunstpolitik.

Die Aufgabe der Künstler

Indem er dem Führer tiefen Dank der deutschen Künstler Ausdruck verlieh, schloß Dr. Goebbels mit den Worten:

„Wer könnte ungerührt bleiben beim Gedanken, daß mitten unter uns ein Mann sitzt, der mit unserer Zeit und mit uns und für uns zu unserer nationalen Geschichte jetzt schon einen Beitrag beigetragen hat, der unvergänglich Jahrhunderte überdauern wird. Wenn Männer die Geschichte machen, so ist es die Aufgabe der Künstler, ihre Taten zu preisen und zu verherrlichen und sie damit durch Bild, Wort, Melodie, Farbe oder Stein in die fernsten Jahrhunderte hineinzutragen. So werden die Künste die ewigen Werkzeuge am ewigen Leben eines Volkes.“

Der Festzug „2000 Jahre deutsche Kunst“

Eine einzigartige Schau begeisterte Hunderttausende in München

München, 16. Juli. Festlicher Höhepunkt des großen Gemeinschaftslebens deutscher Kunst war am Sonntagmittag der große Festzug „2000 Jahre deutsche Kunst“, der, erweitert durch viele bezaubernd schöne Gruppen mit Symbolen aus den zum Reich heimgeführten Gebieten, den begeistertsten Beifall der Hunderttausende in den Feststraßen erweckte. Die Zuschauer ließen sich nicht von den Regengüssen vertreiben, die zeitweise heftig herniedertrafen. Wohl waren diesmal viele der Festwagen die gleichen wie im Vorjahre. Schöner aber und reicher waren fast alle ausgestaltet worden. Am lautesten aber wurden jene Darstellungen begrüßt, in denen die bedeutenden historischen Ereignisse des vergangenen Jahres ihren Ausdruck fanden.

Gegen 15 Uhr waren die Ehrengäste des Führers fast vollständig auf der Tribüne am Odeonsplatz erschienen. Der Führer wurde bei seinem Eintreffen mit Zurufen der Freude stürmisch begrüßt. Unter dem hohen in Blau und Gold gehaltenen und mit dem Hoheitsabzeichen geschmückten Baldachin nahmen Adolf Hitler der Ehrengast aus dem befreundeten Italien, Minister Alfieri, Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und die beiden Schöpfer des Festzuges, die Professoren Rensch und Rappar, Platz.

Fanfaren verkündeten das Nahen des Festzuges. Zunächst erlebten die Zuschauer die älteste deutsche Kultur, die germanische Zeit, dann folgten die malerischen Formen des Barock und Rokoko, die Zeit der Erhebung, die Klassizistische Epoche und dann die neue Zeit. Der Darstellung keines Zeitalters war der Beifall der Hunderttausende am Stra-

ßenraum versagt geblieben. Jetzt aber, wo die Banner der neuen Zeit vorüberzogen, wollte er kein Ende nehmen. Jüngste deutsche Geschichte wurde lebendig: Saar und Rhein kehren heim! Und dann verkündeten wallende Fahnen die Rückkehr der deutschen Ostmark. In gläsernem Schein ruhen einzigartige Nachbildungen der Reichsinsignien, die Wien bisher gehütet hat und die nun wieder in der alten Reichsstadt Nürnberg aufbewahrt sind. Die feste Salzburg, die Donau, Kärntens Kirche und der Tiroler Adler wurden als Sinnbilder der ostmärkischen Gauen vorübergetragen. Immer mehr steigerte sich der Jubel der Zuschauer. Die herrliche farbige Gruppe des Sudetenlandes wurde eröffnet durch eine Darstellung des Schwertes der deutschen Universität Prag. Ein riesiger silberner Elch auf prächtiger Bernsteintruhe kündigte das heimgekehrte Memelland an. Diesem Teil des Zuges folgten die Bauten des Führers in Modellen, voran das Haus der Deutschen Kunst, die Ehrentempel, die Bauten aus der Stadt der Reichsparteitage, die Hamburger Elbbrücke und neu in diesem Jahr das prächtige Modell der Soldatenhalle, die in der Reichshauptstadt errichtet werden wird.

Als Ausklang donnerte der Marschschritt der braunen Bataillon, der eiserne Tritt der Marschblöcke des Heeres, der Luftwaffe und der H. des Arbeitsdienstes und der Polizei. So gestaltete sich dieser Abschluß zu einem gewaltigen Bilde deutscher Wehrhaftigkeit und deutscher Stärke, die stets und allezeit bereit ist, das deutsche Leben und die deutsche Kultur zu schützen.

Polen will Mitteleuropa „organisieren“

Polnische Schreiberlinge immer hirnverbrannter

Eigenbericht der NS-Presse

ab. Posen, 16. Juli Zum Sprecher polnischer Machtpläne, die weit über das an sich schon lächerliche Ziel einer Erweiterung des polnischen Zugangs zum Meer hinaus-schießen, macht sich die im Posener St. Adalbert-Verlag erscheinende Monatschrift „Tezga“. Nachdem schon früher der Hauptschriftleiter dieser Zeitschrift, Józef J. Kisielewski, an Hand von angeblichen Reiseindrücken in Deutschland festgestellt haben will, daß jetzt ein günstiger Wind über Polen wehe, um die Fesseln und Mißverhältnisse früherer Jahrhunderte wieder gut zu machen, hat es sich die Zeitschrift nun ganz allgemein zur Aufgabe gemacht, die Gedankenengänge des polnischen Chauvinismus zu pflegen und auszuüben. In diese Wunschträume klammert sich das Blatt nach der Einbeziehung Polens in das britische Einkreisungsnetz mit besonderer Hartnäckigkeit.

Kisielewski geht in echt polnischer Verbohrtheit im Juniheft 1939 des „Tezga“ nun schon dazu über, nicht nur die Zurückgewinnung der bekannten „historischen Länder Polens“ zu propagieren, sondern die „Organisation Mitteleuropas“ durch Polen als Ziel hinzustellen. Die Bereitschaft des polnischen Volkes für die neuen geschichtlichen Aufgaben sieht der Verfasser darin gegeben, daß die etwa 20 Jahre währende Epoche des „Sichwiederfindens Polens“ in der Welt abgeschlossen sei, daß in wichtigen Fragen eine bisher nie dagewesene „Geschlossenheit des polnischen Volkes“ erzielt und das polnische Volk jetzt so „offensiv“ (!) eingestellt sei, wie noch nie seit dem Weltkrieg. Kisielewski zählt dann die „historischen polnischen Länder“ auf, nennt als solche Schlesien, Pomern, Ostpreußen, Ostpommern und Ostböhmen und zeigt sich damit als gelehriger Schüler des amtlichen polnischen Größenwahns.

An die triumphierende Behauptung, daß die „Freiheitskämpfer“ auch dieser „vergefallenen Länder“ bald schlagen würde, knüpft der polnische Schreiberling die Bemerkung, die bevorstehende Erschütterung Europas werde zeigen, daß weder der materialistische deutsche Nationalismus noch der Liberalismus der Demokratie fähig gewesen seien, das soziale Leben der Völker Europas zu organisieren. Das heilende Rezept müsse eben von Polen kommen. Mit diesen „prophetischen“ Worten verliert der Wahnsinnsapostel völlig den Boden unter den Füßen und versällt in unheilbares Delirium mit den Worten, die Erschütterung Europas werde abgelöst durch den „Naz polonica“, der gleichbedeutend sei mit Friede und Gerechtigkeit. So gebe das Schicksal Polen die geschichtliche Aufgabe in die Hand, das Leben Mitteleuropas zu organisieren (!).

Mit welchen lächerlichen Argumenten man diese krankhafte Phantasie von der Wiedererrichtung „urpolnischer“ Gebiete zu stützen sucht zeigt auch ein Artikel im „Nowy Kurjer“. Ausgehend von einer aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Prophezeiung, wonach Dänemark mit Polen im Jahre 1943 gemeinsam eine große Befreiung würde, sucht das polnische Blatt zu beweisen, daß

diese Weissagung gar nicht so absurd sei und daß sowohl historische als auch sprachliche Grundlagen für die Erfüllung der Weissagung sprächen. Ganz Schleswig und alle Länder nordöstlich der Elbe bis über Stettin, die Oder und weiter hinaus hätten früher eine dänische Bevölkerung gehabt, die mit einheimisch-slawischen Stämmen vermischt gewesen sei. Es könne doch geschehen, daß das rechte Oderufer wieder dasselbe politische Gesicht annehme wie vor Jahrhunderten, und das alte historische Namen wie „Szczecin“ (Stettin), „Ramin“ (Gammeln), „Kolobrzeg“ (Kolberg) wieder aufleben (!).

General auf Einkreisungsreise

Britische Armee Samelin unterstellt

London, 16. Juli. „Sunday Chronicle“ berichtet aus Paris, daß das britische und französische Kriegsministerium und die beiden Generalstäbe nach eingehenden Beratungen zu dem Entschluß gekommen seien, daß die britische und die französische Armee im Kriegsfalle unter dem gemeinsamen Kommando des Generals Samelin als Oberkommandierender stehen würden. Im Rahmen dieses gemeinsamen Oberkommandos würde der britische General Ironside die Kontrolle über die britische Expeditionarmee erhalten. In diesem Zusammenhang weiß „Sunday Express“ zu berichten, daß General Ironside, der bekanntlich Inspekteur der britischen Ueberseestreitkräfte ist,

am Montag nach Warschau kommen werde, um mit dem polnischen Generalstab Besprechungen aufzunehmen. Diese Besprechungen sind der Herstellung einer möglichst umfassenden Zusammenarbeit zwischen der französischen, britischen und polnischen Luftwaffe gewidmet und zwar derart, daß in praktischer Hinsicht eine Einheit des Kommandos sichergestellt werde.

Molotow hat keine Zeit

Gibt England das Rennen auf?

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 16. Juli. Mit offensichtlichem Neugier stellen die Pariser Zeitungen fest, daß sich die Lage in Moskau immer noch in keiner Weise geändert hat. Obwohl der französische und der britische Botschafter einschließlich Mr. Strang bereits seit Donnerstag im Besitz neuer Anweisungen sind, die angeblich den „allerletzten“ Vorschlag der westlichen Demokratien an Sowjetrußland enthalten sollen, habe Molotow noch keine Zeit gefunden, die Unterhändler wieder zu empfangen. Der Kreml, so meint man in Paris, wolle offenbar seine Verzögerungstaktik fortsetzen.

In London verstärkt sich der Eindruck, daß der Ausgang der Moskauer Besprechungen noch völlig offen sei. Der „Sunday Express“ schreibt: In Londoner diplomatischen Kreisen würde man nicht überrascht sein, wenn die Verhandlungen mit Moskau zusammenbrechen würden. Die Besprechungen hätten einen Punkt erreicht, wo noch Ansicht des britischen Kabinetts keine weiteren Zugeständnisse gemacht werden könnten.

Nachrichten aus aller Welt

Deutsche Austauschschüler in Belgrad

Belgrad, 16. Juli. Hier traf am Samstag eine Gruppe von fünfzig deutschen Austauschschülern ein, die vier Wochen in jugoslawischen Familien leben und dann mit den Söhnen und Töchtern ihrer Gastgeber nach Deutschland zurückreisen werden, die dort ebenfalls vier Wochen in verschiedenen Familien untergebracht werden. Der Schüleraustausch zwischen Deutschland und Jugoslawien findet zum erstenmal statt.

Brand auf englischem Dampfer

Drei Todesopfer und 23 Verletzte

London, 16. Juli. Auf dem britischen Dampfer „Arcunda“, der mit 150 Reisenden an Bord auf der Fahrt nach Colombo ist, brach Feuer aus. Drei Mitglieder der Besatzung wurden nach den bisherigen Mitteilungen getötet und 23 verletzt. Von den Reisenden wurde niemand verletzt.

Ungeheurerlicher Versicherungsmord

Apotheker vergiftete seine ganze Familie

Eigenbericht der NS-Presse

bg. Brüssel, 15. Juli. Die Polizei verhaftete in Brüssel den 29-jährigen Apotheker Felicien Peigneux unter dem dringenden Verdacht des mehrfachen Giftmordes. Der Festgenommene wird beschuldigt, zunächst seine Frau, für die er eine Lebensversicherung in Höhe von 100 000 Frank abgeschlossen hatte, vergiftet und ein Jahr später seine Verlobte, die ebenfalls auf seine Veranlassung hin eine Lebensversicherung zu seinen Gunsten abgeschlossen hatte, durch Gift beiseite zu haben. Außerdem soll der Verhaftete noch seinen Schwager, seinen Schwiegerschwager und einen Hausgenossen mit Digitalis vergiftet haben.

Am Jahre 1931 lernte der Verhaftete die

zehn Jahre ältere Germaine Whotin kennen, die von ihrem Mann getrennt lebte. Als nach einigen Monaten die beiden geheiratet hatten, zog der Schwiegerschwager des jungen Apothekers, ein Greis von 70 Jahren, in die Wohnung seines Schwiegersohnes, nachdem er sich auf dessen Anraten hin, in eine Lebensversicherung eingekauft hatte. Schon nach wenigen Wochen starb der Alte, der sich bis dahin stets einer guten Gesundheit erfreut hatte, unerwartet an einer Herzlähmung. Im Jahre 1937 vermietete die Familie Peigneux ein Zimmer an einen 66-jährigen pensionierten Bahnvorsteher, der schon nach einigen Wochen einem Herzleiden erlag. Fast ein Jahr später erkrankte Frau Peigneux plötzlich und starb vollkommen unerwartet an einer Herzlähmung. Ihr folgte nach wenigen Wochen der mit der Schwester des Apothekers verheiratete Kaufmann Roque in den Tod. Ursache: Herzlähmung.

Nachdem nun vor einigen Tagen eine neue Verlobte des Peigneux unter verdächtigen Umständen starb, machte ein Arzt den Staatsanwalt auf diesen Tatbestand aufmerksam. Der Apotheker wurde verhaftet und verwickelte sich schon bei seiner ersten Vernehmung in deutliche Widersprüche, indessen geht die Untersuchung ihren Weg. Wie man annimmt, hat der Mörder noch weitere Menschenleben auf dem Gewissen.

27 Bergleute in USA verschüttet

Kohlenstaubexplosion im Revier von Kentucky

Neuhort, 16. Juli. Im Revier Kentucky ereignete sich eine Kohlenstaubexplosion, die einen Stollen verschüttete und 27 Bergleute begrub. Die sofort eingesezte Rettungsmannschaft konnte von den Verschütteten 17 nur als Zeichen bergen. Sie sucht nach den übrigen zehn Bergleuten und nimmt an, daß diese in einem Nachbarstollen Zuflucht fanden.

Aus Württemberg

Feiermusik beim Reichsparteitag

Stuttgart, 16. Juli. In der Stadthalle wurde am Sonntagmorgen unter der Leitung von Prof. Friedrich Jung-Bahrenth die von ihm im Auftrag von Reichsorganisationsleiter Dr. Leh geschaffene Feiermusik zum 1. April der Politischen Leiter beim Reichsparteitag aufgeführt. Bei der Aufführung, der u. a. ein Beauftragter des Reichsorganisationsleiters und Gauorganisationsleiters Michelfelder beiwohnten, wirkten 1000 Politische Leiter aus den Gauen Württemberg und Baden als Sänger und 300 Musiker aus den Gauen Württemberg, Baden und aus Düsseldorf mit. Als Beste aus allen Gauen Deutschlands wurde ihnen die Auszeichnung zuteil, daß ihre Darbietungen auf Schallplatten festgehalten wurden.

Schwerer Hagelschlag

Laubeneiergroße Eiskörner — Viele Personen verletzt

Eigenbericht der NS-Presse

spa. Stuttgart, 16. Juli. Auf der Filderhöhe, in der Nähe Stuttgarts, ging in der Nacht zum Samstag ein schweres Unwetter nieder, das von einem 10 Minuten dauernden Hagelschlag begleitet war. Die Eiskörner fielen laubeneiergroß auf die im schönsten Wuchs

stehenden Felder, so daß die Ernte in gewissen Strichen bis zu 80 v. H. vernichtet ist. Viele Personen, die von dem Hagelwetter überrascht worden sind, wurden zum Teil so stark verletzt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Der heftige Gewittersturm, der über der Gegend niederging, entwarf zehntausende reiche Bäume und bedeckte einige Dächer ab.

Aus Markgröningen wird berichtet, daß ein Mann, der unter einem Baume Schutz vor dem Gewitter suchte, von einem niedergebenden Blitzstrahl tödlich getroffen wurde. Auch aus übrigen Teilen des Landes liegen Meldungen über Gewitterausbrüche und Hagelschlag vor. So wurde der Kreis Badnang von schweren Gewittern heimgesucht. Hagelkörner, die zum Teil die Größe von Taubeneiern erreichten, richteten erheblichen Schaden an. In Eutenndorf wurden viele Fenster Scheiben zerschlagen.

Weltkriegskameraden aus USA

Kommen zu Besuch nach Stuttgart

ch. Stuttgart, 16. Juli. Mit dem Lloyd-Schnelldampfer „Europa“ traf in Bremerhaven eine 25 Mann starke Gruppe von Mitgliedern des Vereins Deutscher Weltkriegsveteranen in Chicago ein. Auf Einladung der Vereinigung Deutscher Frontkämpferverbände unterneh-

Görling beichtigt die Wasserstraßen

Berlin, 16. Juli. Generalfeldmarschall Göring hat am Samstag auf seiner Fahrt durch den Mitteldeutschen Rheine erreicht. Er überzeigte sich auf seiner Wasserfahrt vom Zustand des Dortmund-Ems-Kanals und fest seine Fahrt in den westlichen Wasserstraßen fort. Ueberall brachte die Bevölkerung dem Feldmarschall begeisterte Kundgebungen dar. Die englischen Propagandisten hätten sich hier gut überzeugen können, wie Volk und Führung in Deutschland in inniger Verbundenheit zusammenstehen.

Ordnung Sonthofen bei der Ernte

Eigenbericht der NS-Presse

sch. Sonthofen, 16. Juli. Die gesamte Stammbelaglast der Ordensburg ist in den letzten Wochen zur Erntehilfe eingesetzt worden, wobei auch die Kraftwagen zur Bergung des Heues zur Verfügung gestellt wurden. Die auf der Ordensburg Sonthofen untergebrachten 650 Adolf-Hitler-Schüler, die an den schulfreien Nachmittagen ebenfalls den Bauern geholfen haben, sind jetzt nach dem Sudetengau unterwegs, um dort willkommenen Erntehelfer zu sein.

„Graf Zeppelin“ über Oberschlesien

Gleitwig, 16. Juli. Im Verlauf seiner Landungsfahrt nach Görlitz erdient am Sonntag früh ganz unerwartet das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über Oberschlesien. Das Luftschiff nahm, von Westen kommend, Kurs auf den historischen Annaberg, wo es über dem Ehrenmal der Gefallenen der deutschen Freiheitskämpfer mehrere Male kreiste. „Graf Zeppelin“ flog dann nach Osten weiter und erreichte Gleitwig gegen 8.15 Uhr. Eine freudig überraschte Bevölkerung begrüßte den Luftriesen, der bei prächtigem Sonnenschein etwa zehn Minuten über der Stadt und dem ober-schlesischen Industriegebiet an der Südbahngrenze des Reiches langsam kreuzte, um dann seine Fahrt über Breslau nach Görlitz fortzusetzen.

Togal ist hervorragend bewährt bei

Togal	Rheuma	Nerven- und Kopschmerz
	Ischias	Hexenschuß
	gegen Rheuma	Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten und Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen! Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal.

M. 1.24 in allen Apotheken

men die Weltkriegsveteranen anlässlich der 25. Wiederkehr der Tannenberger Schlacht eine Deutschlandreise. Bis zur Teilnahme an der Tannenberger... von den Weltkriegsveteranen noch die Städte Hamburg, Köln, Wiesbaden, Heidenheim, Stuttgart, München, ferner die Stadt der Reichsparteitage und die Reichshauptstadt...

Erfolgreicher Gau-Volksmusiktag

Heidenheim, 16. Juli. Der Gau-Volksmusiktag brachte am Samstag und Sonntag rund 160 Kapellen mit 3000 Musikern nach Heidenheim. Im Mittelpunkt des ersten Festtages stand ein Festkonzert, dessen Vortragsfolge das städtische Orchester und der Kreismusiktag, dessen 50-jähriges Bestehen gleichzeitig gefeiert wurde, bestritten. Der Sonntag brachte eine Morgenfeier, bei der ausschließlich neue Musik dargeboten wurde. Beim Mittagessen der Ehrengäste wurde der langjährige Geschäftsführer und stellvert. Landratsleiter der Fachschaft Volksmusik, Gustav Schwarzwälder-Heidenheim, mit einem Delgemälde geehrt. Oberbürgermeister Dr. Meier und Regierungsrat Silburger hielten Ansprachen.

Brand durch Heusonde verhütet

Habensburg, 16. Juli. Durch die rechtzeitige Benachrichtigung der Habensburger Sondermannschaft wurde in Latten, Gemeinde Zuhdorf, ein Brand verhütet. Die Mannschaft stellte dort mittels der Heusonde 82 Grad Hitze in dem Heustock des betreffenden Bauern fest. Der Heustock wurde unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen abgetragen.

Auto vom Zug zermalmt

Vier Todesopfer

Bretten, 16. Juli. Am Uebergang der Dietelsheimer Reichsstraße über die Geleise der Reichsbahn stieß am Sonntag früh gegen 8.30 Uhr ein mit zwei Männern und zwei Frauen besetzter Kraftwagen aus Neuhofen bei Frankfurt mit einem nach Stuttgart fahrenden Sonderzug zusammen. Der Kraftwagen ging vollständig in Trümmer und seine vier Insassen wurden auf der Stelle getötet. Soweit bis jetzt festgestellt, war der Kraftwagen mit überhöhter Geschwindigkeit auf der parallel der Bahnstrecke führenden Reichsstraße gefahren, hatte die Stoppstelle am Wegübergang nicht beachtet und war gegen die Lokomotive des heranbrausenden Personenzugs gefahren. Zu allem Anheil hatte der Bahnwärter die Schranke nicht geschlossen, weshalb er alsbald in Haft genommen wurde.

Harbig läuft absoluten 800-Meter-Weltrekord

1.46,6 lautet die phantastische Zeit / Italien vor 40 000 Zuschauern in Mailand 67,5:110,5 besiegt

Der erste Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Italien hat am Samstag im Mailänder Mussolini-Stadion verheißungsvoll begonnen. Bereits am ersten Tage konnte die deutsche Mannschaft nach neun erledigten Wettbewerben eine sichere Führung mit 56,5:33,5 Punkten herausheben. Nur einen Wettbewerbs konnten die Italiener für sich entscheiden, viermal belegten die deutschen Athleten den ersten und zweiten Platz. Das sportliche Ereignis des Samstags war der 800-Meter-Lauf, der das in der ganzen Welt mit größter Spannung erwartete erstmalige Zusammentreffen der Meister beider Länder, Rudolf Harbig und Mario Lanzi, brachte. Beide hatten in diesem Jahre schon den Weltrekord des Amerikaners Troy Robinson von 1:49,6 unterboten. Allgemein wurde erwartet, daß der Kampf der weltbesten Läufer über diese Strecke einen neuen Weltrekord zeitigen müßte. Und so kam es. Daß aber Rudolf Harbig die neue Weltrekordmarke gleich auf 1:46,6 Minuten drücken würde, war mehr als überraschend. Dadurch hatte Harbig nun auch endgültig die dem internationalen Verband zur Anerkennung vorgelegte Weltbestleistung des Engländers Sydney Wooderson mit 1:48,4 aus dem Vorjahre um 1,8 Sekunden geschlagen.

Der Auftakt im Hammerwerfen war ein deutscher Doppelsieg. Meister Bluff schlugerte das Gerät 56,32 Meter weit und hatte damit den ersten Platz vor Storch mit 53,19 Meter stets sicher. Im Endkampf über 1500 Meter folgte Meißner seine große Schnelligkeit aus und gewann klar in 3:58,2. Den ersten und einzigen Sieg des ersten Tages für Italien erkämpfte Mariani im 200-Meter-Lauf in der neuen italienischen Rekordzeit von 21,2 Sekunden. Unter größter Spannung der Zuschauer machten sich dann die vier Läufer für den 800-Meter-Lauf fertig. Mit dem Schluß übernahm Lanzi im scharfen Sprint die Spitze, gefolgt von Harbig, Brandtsch und Bellini. Lanzi lief ein unerhörtes Tempo, kam aber kaum mehr als zwei bis drei Meter vor seinen Gegnern weg. Nachdem Bellini abgefallen war und die drei Läufer aus dem Zielbogen in die Gerade trümmten, hielt Harbig seine Zeit für gekommen. Das ermüdende Tempo hatte seinen unwiderstehlichen Endspurt nicht schwächen können. Im Nu war der Dresdener an Lanzi vorbei, immer länger und schneller wurden seine Schritte und unter dem Rufen der Zuschauer mit mehreren Meter Vorsprung das Zielband. Lanzi hatte mit seiner Zeit von 1:49 noch Landesrekord gehalten. Hervorragend war auch die Zeit von 1:50,3 von Brandtsch.

Im Hochsprung bewältigten drei Mann 1,90 Meter. Sieger wurde der Berliner Langhoff, der diese Höhe beim ersten Versuch bewältigt hatte. Einen Doppelsieg für die deutschen Farben brachte der Speerwurf. Der deutsche Meister Berg belegte mit 63,81 Meter den ersten Platz vor Büsse mit 62,07 Meter. Im 400-Meter-Hürdenlauf brauchte sich unser Meister und Europarekordmann Hölling nicht voll anzusehen, um mit 52,6 vor Glaw mit 54,4 Sek. siegreich zu sein. Nicht einmal im Dreifprung langte es für die Gastgeber zum Siege. Der Karlsruher Ködriß mit 14,63 Meter den Sieg an sich. Auch der 10 000-Meter-Lauf sah den deutschen Meister Spring im Front.

Der Leichtathletik-Länderkampf wurde am Sonntag von 40 000 Zuschauern abgeschlossen. Erwartungsgemäß siegte Deutschland mit 110,5 Punkten über Italien mit 67,5 Punkten. Das Gesamtergebnis besagt jedoch nicht, wie hart an den beiden Tagen um den Sieg in den 19 Wettbewerben gekämpft wurde. Die Athleten der miteinander verbundenen Nationen sportten sich gegenseitig zu Höchstleistungen an. Hatte schon der erste Tag durch den wundervollen Rekordlauf Rudolf Harbigs einen Höhepunkt erhalten, so brachte der Sonntag mit dem zweiten Zusammenreffen der beiden deutschen Weltrekordläufer mit dem prachtvollen Italiener Mario Lanzi über 400 Meter eine kaum für möglich gehaltene Steigerung der Kämpfe. Das Ergebnis waren zwei neue Landesrekorde, und zwar in gleicher Zeit von 46,7 Sek., die für Harbig als Sieger und für den ehrenvoll unterlegenen Italiener gestopft wurden. Die beiden Läufer haben dabei gleichzeitig den Europarekord des Engländers Brown eingestellt. Von den insgesamt 19 Wettbewerben konnten die Italiener nur zwei für sich buchen. Der einleitende Weitsprung brachte den Italienern durch Maifei den zweiten und letzten Erfolg mit 7,58 Meter. Der Deutsche Suh Bong kam mit 7,45 Meter nicht ganz an den Italiener heran. Die übrigen Wettbewerbe waren eine einträgliche Kette deutscher Erfolge, die mit dem Diskuswurf eingeleitet und mit der 4mal 400-Meter-Staffel abgeschlossen wurde.

Hammerwerfen: 1. Bluff (Deutschland) 56,32 Meter; 2. Storch (D.) 53,19 Meter; 3. Benanzetti (Italien) 47,95 Meter; 4. Zaddia (I.) 45,95 Meter. **1500 Meter:** 1. Meißner (D.) 3:58,2; 2. Jacob (D.) 3:54,8; 3. Vitale (I.) 3:57,4; 4. Bivoli (I.) 4:16,8. **200 Meter:** 1. Mariani (I.) 21,2 (italienischer Rekord); 2. Scheuring (D.) 21,2 (Deutschland); 3. Redermann (D.) 21,8; 4. Genelli (I.) 21,7 Sek. **800 Meter:** 1. Harbig (D.) 1:46,4 (neuer Weltrekord); 2. Lanzi (I.) 1:49,0 (italienischer Rekord); 3. Brandtsch (D.) 1:50,3; 4. Bellini (I.) 1:56,6. **Hochsprung:** 1. Langhoff (D.) 1,90; 2. Gehmert (D.) und Campagner (I.) je 1,90; 4. Donadoni (I.) 1,85 Meter. **Speerwerfen:** 1. Berg (D.) 63,81; 2. Büsse (D.) 62,07; 3. Hoffi (I.) 56,42; 4. Drei (I.) 55,30.

Stuttgart 44 schaffte es doch Aufstieg zur Handball-Gauliga entschieden

In den Aufstiegsspielen zur württembergischen Handball-Gauliga fielen die Würfel zugunsten der Sportgemeinschaft 44 Stuttgart, die im letzten Spiel die fehlenden Punkte gutmachte, um den TV. Marbach vom zweiten Platz in der Tabelle verdrängen zu können. Am Samstagabend bestritt die 44 Stuttgart das entscheidende Spiel gegen die TSG. Söflingen und legte nach anfänglich härtester Gegenwehr der Söflinger zum Schluß doch noch sicher mit 9:3 (5:2). Damit steigt die 44 Stuttgart zusammen mit dem TSG. Freisch-Auf Göppingen zur ersten Klasse auf, während sich Marbach, um einen Punkt geschlagen, auf das nächste Jahr vertrösten muß.

Meter, Dreifprung: 1. Ködriß (D.) 14,63; 2. Vini (I.) und Turco (I.) je 14,45; 4. Ziehe (D.) 14,29 Meter. **10 000 Meter:** 1. Spring (D.) 31:28,4; 2. Beviaqua (I.) 31:25,4; 3. Eberhard (D.) 32:52,8; 4. Turassa (I.) 33:40,2 Min. **400 Meter Hürden:** 1. Hölling (D.) 52,6; 2. Glaw (D.) 54,4; 3. Russo (I.) 54,7; 4. Quandi (I.) 56,3 Sek.

100 Meter: 1. Scheuring (D.) 10,4; 2. Mariani (I.) 10,4, Brustbreite zurück; 3. Redermann (D.) 10,5; 4. Daelli (I.) 10,7. **400 Meter:** 1. Harbig (D.) 46,7 (deutscher Rekord); 2. Lanzi (I.) 46,7 (italienischer Rekord), beide Läufer haben den Europarekord von Brown eingestellt; 3. Milioni (I.) 47,3; 4. Samann (D.) 48,2. **5000 Meter:** Schaumburg (D.) 14:43,8; 2. Eberlein (D.) 14:43,8. **Breitweite zurück:** 3. Beviaqua (I.) 14:58; 4. Maltroni (I.) 15:11,3. **110 Meter Hürden:** 1. Glaw (D.) 14,8; 2. Dr. Wege-

ner (D.) 14,9; 3. Oberweger (I.) 15,1; 4. Vitale (I.) 15,3. **Weitsprung:** 1. Maifei (I.) 7,58; 2. Dr. Long (D.) 7,45; 3. Donadoni (I.) 7,45; 4. Binde-mann (D.) 6,82. **Stabhochsprung:** 1. Baumwidel (D.) 4,07; 2. Romeo (I.) 3,90; 3. Boscutti (I.) 3,80; 4. Sutter (D.) 3,80. **Diskus:** 1. Wotapel (D.) 51,53; 2. Lampert (D.) 49,81; 3. Oberweger (I.) 49,10; 4. Confolini (I.) 48,67. **Kugelstoßen:** 1. Trippe (D.) 16,22; 2. Stöck (D.) 16,11; 3. Profetti (I.) 14,99; 4. Bianchi (I.) 14,12. **4mal 100 Meter:** 1. Deutschland (Kerck, Hornberger, Redermann, Bönnicke) 40,6; 2. Italien 41,6 Sek. **4mal 400 Meter:** 1. Deutschland (Samann, Hölling, Scheuring, Harbig) 3:10,4 (deutsche Bestzeit); 2. Italien 3:12,4 (italienische Bestzeit). **Gesamtergebnis:** 1. Deutschland 110,5; 2. Italien 67,5 Punkte.

„Erbfeind“ Ungarn wurde glatt überfahren

Deutschlands Schwimmer gewannen den Länderkampf in Wien mit 29:15 Punkten

Auch der elfte Schwimmländerkampf gegen Ungarn, der am Samstag in Wien begonnen wurde, gestaltete sich zu einem sicheren deutschen Siege. Wieder einmal gestaltete sich so der Streit um die europäische Vorherrschaft im Schwimmsport zugunsten Deutschlands.

Gleich der erste Kampf, die Staffel über 4 mal 200 Meter Kraul, brachte den Ungarn, die in diesem Wettbewerb einstmals unbestrittene Meister waren, eine empfindliche Niederlage. Die Deutschen Schröder, Heimlich, Lasowski und Rönninger schwammen in seinem Stil einen glatten Sieg nach Hause. Deutschlands Zeit 9:18,2 - Ueber 200 Meter Brust gab es dann den zweiten deutschen Sieg. Arthur Heina kam ganz überlegen zum Siege in der allerdings nicht überragenden Zeit von 2:44 Minuten. Im Kunjspringen bot der ungarische Meister Sidvehi eine gute, abgerundete Leistung, die einen klaren Formanstieg erkennen ließ. Aber unser Europameister Weiß stellte sich in einer so überragenden Form vor, daß sein Sieg in diesem Jahre trotzdem klarer ausfiel als bisher. Der Europameister siegte mit 162,73 Punkten vor Sidvehi mit nur 134,46 P. Das 400 Meter Kraulschwimmen, das einst in den Länderkämpfen mit Ungarn entscheidende Bedeutung besaß, endete auch diesmal mit einem eindrucksvollen deutschen Siege. Unser junger Meister Rönninger gewann sein Rennen ungefährdet in 4:59,6 vor dem Ungarn Kördi in 5:17,7. Im Wasserball gelang es den deutschen Spielern trotz aller Anstrengungen auch diesmal nicht, die führenden Ungarn zu übertrumpfen. Allerdings verlor die deutsche Sieben erst nach unglücklich geführtem Kampf knapp mit 1:3 (0:2).

Erfreulich war am Sonntag vor allen Dingen, daß auch unsere Altmeister Fischer und Schlauch ihre Hamburger Zeiten überbieten konnten. So siegte Helmut Fischer-Bremen über 100 Meter Kraul besonders durch seine gute Saltowende in 59,6 Sekunden. Der junge Ungar Elmer benötigte 1:01. Unser Meister Heinz Schlauch-Erfurt gewann die 100 Meter noch leichter. Seine Zeit von 1:09,4 ist wieder recht gut. Dr. Bengel schwamm 1:13,6 Min. und hatte mit dem Ausgang des Rennens nichts zu tun. Einen überlegenen Sieg errang Europameister Erhard Weiß im Turmspringen mit 129,62 Punkten. Der Ungar Sidvehi kam nur auf 121,22 Punkte. Das 1500-Meter-Freistilschwimmen sicherte sich Arendt ganz überlegen in 20:31 Min. vor dem Ungarn Vordó (20:47,2).

Im Anschluß an den offiziellen Länderkampf fanden einige Rahmenwettbewerbe statt, die wieder nur deutsche Siege brachten. Die 4mal 200-Meter-Kraulstaffel gewann Deutschland mit Heibel 2:22,8, Raugwitz 2:22,4, Fiedler 2:21,8, Freese 2:21 in 9:27,5 vor Ungarn mit 9:40,3 Min. Schließlich gab es noch einen deutschen Wasserballsieg, den Deutschland nach einer 3:0-Führung durch Tore von Schulz (2), und Schneider 3:2 errang.

4mal 200 Meter Kraul: 1. Deutschland (Schröder, Lasowski, Arendt, Rönninger) 9:18,2; 2. Ungarn 9:27,8. **200 Meter Brust:** 1. Heina (Deutschland) 2:44 Min.; 2. Ansel (Ungarn) 2:46,4 (neuer ungarischer Rekord). **Kunjspringen:** 1. E. Weiß (Deutschland) 162,73 P.; 2. Sidvehi (Ungarn) 134,46 Punkte. **400 Meter Kraul:** 1. Rönninger (Deutschland) 4:59,6; 2. Kördi (Ungarn) 5:17,7. **Wasserball:** Ungarn - Deutschland 3:1 (2:0). **Gesamtergebnis nach dem ersten Tage 17:11 für Deutschland.**

100 Meter Kraul: 1. Fischer-Deutschland 0:59,6; 2. Elmer-Ungarn 1:01. **Hürdenschwimmen 100 Meter:** 1. Schlauch-Deutschland 1:09,4; 2. Bengel-Ungarn 1:13,6. **Turmspringen:** 1. Weiß-Deutschland 129,62 Punkte; 2. Sidvehi-Ungarn 121,22 Punkte. **Freistilschwimmen 1500 Meter:** 1. Arendt-Deutschland 20:31.

Außenleiter Wintergerst wurde Gaumeister

Die Titelkämpfe im Einersfreckenfahren — Befrahte Sorglosigkeit der Favoriten

Mit einer großen Überraschung endete die diesjährige Gaumeisterschaft im Einersfreckenfahren, die mit Start und Ziel in Heilbronn zur Durchführung kam. In dem über 140 Kilometer führenden Rennen kam keiner der großen Favoriten zum Siege, sondern der Außenleiter Wintergerst (Wangen), der nach der Hälfte des Rennens in einem unbewachten Augenblick dem abgerendeten Felde davonfuhr, und in großer Fahrt bis zum Ziel über drei Minuten Vorsprung herausfuhr, das er noch ziemlich freisch als neuer Gaumeister erreichte. Den zweiten Platz belegte der Stuttgarter Fraich, der die 12 Mann starke Verfolgergruppe im Endspurt schlug.

45 Mann nahmen das Rennen auf, und bereits nach 30 Km. fiel der württembergische Verameister Schneider (Nürting) aus. Das scharfe Tempo forderte seine Opfer, so daß nach der Hälfte des Rennens nur noch 30 Fahrer im Rennen waren. Am Ende (Stuttgart), der zweimal hintereinander Defekt hatte, gab auf. Bald darauf entfernte sich der kaum beachtete Banauer Wintergerst, den die Favoriten ruhig sieben ließen, was sich jedoch später bitter rächte, denn der überaus stark fahrende Wintergerst behnte seinen Vorsprung immer mehr aus und hatte 30 Km. vor dem Ziel fast drei Minuten Vorsprung, den er sich nicht mehr abzugeben ließ. Bei der Verfolgung des Ausreißers erlitt der ausfichtreiche Stuttgarter Vossler Reitenhaden, der ihn zur Aufgabe zwang. 13 Mann start war nun noch die Verfolgergruppe, die aber Wintergerst nicht mehr erreichen konnte, der mit drei Minuten Vorsprung als neuer Gaumeister das Ziel passierte. Fraich-Stuttgart ging als Durchfahrer vor Enze (Stuttgart) und R. Roßmann (Reiterbach) aus der Hauptgruppe hervor.

Gaumeisterschaft im Einersfreckenfahren 1939: 1. Heinrich Wintergerst (WB, Union Banau i. A.) 140 Km. = 3:47:20 Std.; 2. Fraich (WB, Stuttgart) 3:50:30 Std.; 3. Enze (WB, Stuttgart) 3:50:30 Std.; 4. Robert Roßmann (Reiterbach) 3:50:30 Std.; 5. Gale (WB); 6. Bühler (WB, Stuttgart) 3:50:30 Std.; 7. Hoffel (WB, Ludwigsburg); 8. Mittmann (WB, Spantanauffen); 9. König (WB); 10. Baumann (Wangen i. A.); 11. Stüb (Wernnabroch); 12. Bäcker (Wangen i. A.); 13. Erhardt (Wanderer Weitingen); 14. Bengel (Wanderer Weitingen Stuttgart); alle bislauf; 15. Reus (WB, Stuttgart) 3:54:25 Std.

Neuer Rekord im Steinstoßen

Die Gaumeisterschaften der württ. Schwertkämpfer Bei den Gaumeisterschaften der württembergischen Schwertkämpfer in Feuerbach gab es ganz ausgezeichnete Leistungen, obwohl die Wettkämpfe wegen des schlechten Wetters teilweise in der Halle durchgeführt werden mußten. Im Steinstoßen ergab dabei in der Leichtgewichts-Klasse Polizeiwachtmeister Weiger-BW, Stuttgart mit 18,19 Meter eine neue deutsche Bestleistung. Im Gewichtsklassen der aktiven Klasse gab es im olympischen Dreikampf in den einzelnen Klassen vom Bantamgewicht aufwärts folgende

Leistungen. So siegte Helmut Fischer-Bremen über 100 Meter Kraul besonders durch seine gute Saltowende in 59,6 Sekunden. Der junge Ungar Elmer benötigte 1:01. Unser Meister Heinz Schlauch-Erfurt gewann die 100 Meter noch leichter. Seine Zeit von 1:09,4 ist wieder recht gut. Dr. Bengel schwamm 1:13,6 Min. und hatte mit dem Ausgang des Rennens nichts zu tun. Einen überlegenen Sieg errang Europameister Erhard Weiß im Turmspringen mit 129,62 Punkten. Der Ungar Sidvehi kam nur auf 121,22 Punkte. Das 1500-Meter-Freistilschwimmen sicherte sich Arendt ganz überlegen in 20:31 Min. vor dem Ungarn Vordó (20:47,2).

Im Anschluß an den offiziellen Länderkampf fanden einige Rahmenwettbewerbe statt, die wieder nur deutsche Siege brachten. Die 4mal 200-Meter-Kraulstaffel gewann Deutschland mit Heibel 2:22,8, Raugwitz 2:22,4, Fiedler 2:21,8, Freese 2:21 in 9:27,5 vor Ungarn mit 9:40,3 Min. Schließlich gab es noch einen deutschen Wasserballsieg, den Deutschland nach einer 3:0-Führung durch Tore von Schulz (2), und Schneider 3:2 errang.

4mal 200 Meter Kraul: 1. Deutschland (Schröder, Lasowski, Arendt, Rönninger) 9:18,2; 2. Ungarn 9:27,8. **200 Meter Brust:** 1. Heina (Deutschland) 2:44 Min.; 2. Ansel (Ungarn) 2:46,4 (neuer ungarischer Rekord). **Kunjspringen:** 1. E. Weiß (Deutschland) 162,73 P.; 2. Sidvehi (Ungarn) 134,46 Punkte. **400 Meter Kraul:** 1. Rönninger (Deutschland) 4:59,6; 2. Kördi (Ungarn) 5:17,7. **Wasserball:** Ungarn - Deutschland 3:1 (2:0). **Gesamtergebnis nach dem ersten Tage 17:11 für Deutschland.**

100 Meter Kraul: 1. Fischer-Deutschland 0:59,6; 2. Elmer-Ungarn 1:01. **Hürdenschwimmen 100 Meter:** 1. Schlauch-Deutschland 1:09,4; 2. Bengel-Ungarn 1:13,6. **Turmspringen:** 1. Weiß-Deutschland 129,62 Punkte; 2. Sidvehi-Ungarn 121,22 Punkte. **Freistilschwimmen 1500 Meter:** 1. Arendt-Deutschland 20:31.

Wieder Meier und Kluge

beim Großen Motorradpreis von Europa siegreich

Im Großen Motorradpreis von Europa, der zusammen mit dem Großen Preis von Belgien auf dem Dreieckstrecke von Spa-Francorchamps-Spa ausgetragen wurde, setzte der Europameister Georg Meier auf BMW, seinen Siegeszug fort. Mit 152,8 Kilometerstunden gewann er in der 1200-Kubikzentimeter-Klasse als Tagesbestfahrer wie im vergangenen Jahre den Grand Prix ganz überlegen. Der bisherige Rekord wurde ebenfalls von Meier mit 145,5 Km.-Std. gehalten. Auch Kluge kam mit seiner 250er-Auto-Union-MW, zu einem neuen großen Sieg. Mit 133,7 Km.-Std. fuhr er ebenfalls einen neuen Klassenrekord heraus. Sein Kamerad Petruschke belegte nach ihm den zweiten Platz. In der 350er-Klasse hatte Siegfried Wünsch (Auto-Union-MW) den Sieg schon sicher, als ihm zwei Runden vor Schluß ein Nagel in den Hinterrahmen drang, so daß die Luft entwich und Wünsch die Fahrt einstellen mußte. Vor einer riesigen Zuschauermenge wickelten sich die Kämpfe der besten europäischen Fahrer ab. Ein vorübergehender leichter Regen machte den Rennen nicht den geringsten Abbruch, da die Strecke wieder sehr schnell trocken wurde.

Großer Motorradpreis von Europa: 500 ccm: (28 Runden = 406 Km.): 1. Meier-Deutschland (BMW) 2:39:25,6 = 152,8 KmStd. (neuer Rekord); 2. Serafini-Italien (Ghera) 2:45:08 = 147,5; eine Runde zurück; 3. Kraus-Deutschland (BMW); zwei Runden zurück; 4. Stanley Woods (I.); drei Runden zurück; 5. Bod (BMW). **350er-Klasse:** Meier (BMW) 145,5 KmStd. **250er-Klasse:** 26 Runden = 370 Km.: 1. Mellors-England (Velocette) 2:42:57 = 139,1 KmStd. (neuer Klassen-Rekord); 2. Giger Wood-England (Velocette) 2:43:00 = 138,8 KmStd.; 3. Meißmann-Deutschland (BMW) 2:47:28; 4. Whitworth-England (Velocette); 5. Didier-England (Velocette). **150er-Klasse:** 1. Kluge-Deutschland (BMW) 2:37:13,7 = 133,7 KmStd. (neuer Klassen-Rekord); 2. Petruschke-Deutschland (BMW) 2:40:17,7; eine Runde zurück; 3. Roffetti-Italien (Benelli); drei Runden zurück; 4. Soprani-Italien (Benelli); 5. Moore-Südafrika (BMW). **Bisheriger Rekord:** Kluge-Deutschland (BMW) 129,3 KmStd.

L. Eberhardt deutsche Meisterin

Fünfstampf-Meisterschaft in Darmstadt

Die Deutschen Staffelmehrschaften wurden in Darmstadt entschieden. Der Gau Württemberg schmiert erwartungsgemäß dabei mit großem Erfolg ab. Ueber 4mal 400 Meter siegte die Sportgemeinschaft Stuttgart mit den Läufern Schuster, Benz, Deigel und Kramer in 3:21,0 Minuten vor TSB, 1860 München (3:21,2) und Schlesien Breslau (3:21,4). Ueber 5mal 100 Meter mußte der Hamburger SV, schon neue deutsche Bestzeit von 7:28,9 Min. laufen, um die Stuttgarter Riders (7:30,0) knapp schlagen zu können. Ueber 4mal 100 Meter siegte Böt Mannheim in 42,4 Sek. vor dem Dresdener BfC 42,4 und dem 1. FC Nürnberg 42,7. Im Fünfstampf der Frauen sicherte sich Lydia Eberhardt Eslingen erstmals den Titel einer deutschen Meisterin mit insgesamt 339 Punkten vor Ruth Hagemann-St. Georg Hamburg (336 P.) und Fr. Buch-Gem. Eberfeld mit 335 P. Lydia Eberhardts Einzelleistungen waren: Kugelstoßen 10,82 Meter, Weitsprung 5,51 Meter, Hochsprung 1,35 Meter, Speerwerfen 43,64 Meter, 100-Meter-Lauf 13,4 Sek. Die 339 Punkte stellen übrigens eine württembergische Bestleistung dar. In den Kämpfen der Junioren kam Marktkammer-Stuttgarter Riders mit 42,50 Meter zum Sieg, während sich über 1500 Meter Mödinger-VfB, Stuttgart hinter di Villa-Hamburg mit dem ehrenvollen zweiten Platz begnügen mußte.

Quer durch den Sport

Im Gebiet 20 Württemberg wurden die letzten Ausscheidungskämpfe der Handball-Jugend für die Kampfpfeile der schwäbischen Hitler-Jugend in der kommenden Woche in Stuttgart durchgeführt. Die vier siegreichen Mannschaften bestritten die Endspiele. Es gab folgende Ergebnisse: TSG, Stuttgart - TB, Sonthem 20:1, SpW, Urach - TB, Weiler-Reims 11:8, TSG, Schwenningen - TSB, Saugau 19:1 und Freisch-Auf Göppingen - TB, Friedrichshafen 14:5. In einem weiteren Spiel siegte der Bann Schramberg gegen den Bann Dürkheim mit 3:2.

Einen neuen Weltrekord stellte am Samstag bei den bayerischen Gewichthebermeisterschaften im Rahmen des Gaufestes in Schweinfurt unser Olympiasieger und Weltmeister Josef Mangner-Freising auf. Manger drückte beidarmig 145 Kilogramm und verbesserte somit seine eigene Weltbestleistung im Schwergewicht um ein einhalb Kilogramm.

Beim Leichtathletik-Sportfest in Stockholm gab es vor 15 000 Zuschauern auch einige deutsche Siege. Geo Müller-Saarbrücken siegte über 400 Meter in 48,9 Sekunden vor dem Schweden Edfeldt (49,0) und im Hochsprung belegte Martens-Kiel den ersten Platz mit 1,93 Meter vor Persson-Schweden, der bei gleicher Höhe mehr Versuche benötigte. Im 800-Meter-Lauf kam Graue-Elbingen als Viertes ein, obwohl er in die letzten getreten wurde und eine Schenkelverletzung erlitt.

Ihren eifrigsten und erfolgreichsten Kämpfer in dem Mannheimer Heermann, während Schädl er und Bend zwar aufstauten, aber im Gedächtnis nicht ganz fehlerfrei arbeiteten. Das Stürmerpiel hatte Kluge. Der linke Flügel Gärner-Klinger verstand sich prächtig und gefiel vor allem durch seine Entschlossenheit im Ausweichen vor Torgelegenheiten. Als sehr gewandt entpuppte sich der Reiziger Mittelstürmer Baumann. Walter schlug sich ebenfalls gut, während der Rechtsaußen Reinhardt erst in der zweiten Halbzeit voll zur Geltung kam.

Wieder Meier und Kluge

beim Großen Motorradpreis von Europa siegreich

Im Großen Motorradpreis von Europa, der zusammen mit dem Großen Preis von Belgien auf dem Dreieckstrecke von Spa-Francorchamps-Spa ausgetragen wurde, setzte der Europameister Georg Meier auf BMW, seinen Siegeszug fort. Mit 152,8 Kilometerstunden gewann er in der 1200-Kubikzentimeter-Klasse als Tagesbestfahrer wie im vergangenen Jahre den Grand Prix ganz überlegen. Der bisherige Rekord wurde ebenfalls von Meier mit 145,5 Km.-Std. gehalten. Auch Kluge kam mit seiner 250er-Auto-Union-MW, zu einem neuen großen Sieg. Mit 133,7 Km.-Std. fuhr er ebenfalls einen neuen Klassenrekord heraus. Sein Kamerad Petruschke belegte nach ihm den zweiten Platz. In der 350er-Klasse hatte Siegfried Wünsch (Auto-Union-MW) den Sieg schon sicher, als ihm zwei Runden vor Schluß ein Nagel in den Hinterrahmen drang, so daß die Luft entwich und Wünsch die Fahrt einstellen mußte. Vor einer riesigen Zuschauermenge wickelten sich die Kämpfe der besten europäischen Fahrer ab. Ein vorübergehender leichter Regen machte den Rennen nicht den geringsten Abbruch, da die Strecke wieder sehr schnell trocken wurde.

Großer Motorradpreis von Europa: 500 ccm: (28 Runden = 406 Km.): 1. Meier-Deutschland (BMW) 2:39:25,6 = 152,8 KmStd. (neuer Rekord); 2. Serafini-Italien (Ghera) 2:45:08 = 147,5; eine Runde zurück; 3. Kraus-Deutschland (BMW); zwei Runden zurück; 4. Stanley Woods (I.); drei Runden zurück; 5. Bod (BMW). **350er-Klasse:** Meier (BMW) 145,5 KmStd. **250er-Klasse:** 26 Runden = 370 Km.: 1. Mellors-England (Velocette) 2:42:57 = 139,1 KmStd. (neuer Klassen-Rekord); 2. Giger Wood-England (Velocette) 2:43:00 = 138,8 KmStd.; 3. Meißmann-Deutschland (BMW) 2:47:28; 4. Whitworth-England (Velocette); 5. Didier-England (Velocette). **150er-Klasse:** 1. Kluge-Deutschland (BMW) 2:37:13,7 = 133,7 KmStd. (neuer Klassen-Rekord); 2. Petruschke-Deutschland (BMW) 2:40:17,7; eine Runde zurück; 3. Roffetti-Italien (Benelli); drei Runden zurück; 4. Soprani-Italien (Benelli); 5. Moore-Südafrika (BMW). **Bisheriger Rekord:** Kluge-Deutschland (BMW) 129,3 KmStd.

L. Eberhardt deutsche Meisterin

Fünfstampf-Meisterschaft in Darmstadt

Die Deutschen Staffelmehrschaften wurden in Darmstadt entschieden. Der Gau Württemberg schmiert erwartungsgemäß dabei mit großem Erfolg ab. Ueber 4mal 400 Meter siegte die Sportgemeinschaft Stuttgart mit den Läufern Schuster, Benz, Deigel und Kramer in 3:21,0 Minuten vor TSB, 1860 München (3:21,2) und Schlesien Breslau (3:21,4). Ueber 5mal 100 Meter mußte der Hamburger SV, schon neue deutsche Bestzeit von 7:28,9 Min. laufen, um die Stuttgarter Riders (7:30,0) knapp schlagen zu können. Ueber 4mal 100 Meter siegte Böt Mannheim in 42,4 Sek. vor dem Dresdener BfC 42,4 und dem 1. FC Nürnberg 42,7. Im Fünfstampf der Frauen sicherte sich Lydia Eberhardt Eslingen erstmals den Titel einer deutschen Meisterin mit insgesamt 339 Punkten vor Ruth Hagemann-St. Georg Hamburg (336 P.) und Fr. Buch-Gem. Eberfeld mit 335 P. Lydia Eberhardts Einzelleistungen waren: Kugelstoßen 10,82 Meter, Weitsprung 5,51 Meter, Hochsprung 1,35 Meter, Speerwerfen 43,64 Meter, 100-Meter-Lauf 13,4 Sek. Die 339 Punkte stellen übrigens eine württembergische Bestleistung dar. In den Kämpfen der Junioren kam Marktkammer-Stuttgarter Riders mit 42,50 Meter zum Sieg, während sich über 1500 Meter Mödinger-VfB, Stuttgart hinter di Villa-Hamburg mit dem ehrenvollen zweiten Platz begnügen mußte.

Quer durch den Sport

Im Gebiet 20 Württemberg wurden die letzten Ausscheidungskämpfe der Handball-Jugend für die Kampfpfeile der schwäbischen Hitler-Jugend in der kommenden Woche in Stuttgart durchgeführt. Die vier siegreichen Mannschaften bestritten die Endspiele. Es gab folgende Ergebnisse: TSG, Stuttgart - TB, Sonthem 20:1, SpW, Urach - TB, Weiler-Reims 11:8, TSG, Schwenningen - TSB, Saugau 19:1 und Freisch-Auf Göppingen - TB, Friedrichshafen 14:5. In einem weiteren Spiel siegte der Bann Schramberg gegen den Bann Dürkheim mit 3:2.

Einen neuen Weltrekord stellte am Samstag bei den bayerischen Gewichthebermeisterschaften im Rahmen des Gaufestes in Schweinfurt unser Olympiasieger und Weltmeister Josef Mangner-Freising auf. Manger drückte beidarmig 145 Kilogramm und verbesserte somit seine eigene Weltbestleistung im Schwergewicht um ein einhalb Kilogramm.

Beim Leichtathletik-Sportfest in Stockholm gab es vor 15 000 Zuschauern auch einige deutsche Siege. Geo Müller-Saarbrücken siegte über 400 Meter in 48,9 Sekunden vor dem Schweden Edfeldt (49,0) und im Hochsprung belegte Martens-Kiel den ersten Platz mit 1,93 Meter vor Persson-Schweden, der bei gleicher Höhe mehr Versuche benötigte. Im 800-Meter-Lauf kam Graue-Elbingen als Viertes ein, obwohl er in die letzten getreten wurde und eine Schenkelverletzung erlitt.

In Heilbronn stellte sich am Samstagabend eine deutsche Auswahl der Studenten in einem Hohenkamp gegen eine Stuttgarter-Heilbronner Elf vor. Die Studenten legten knapp aber nicht unverbunden mit 1:0. Das siegreichende Tor erzielte in der zweiten Halbzeit der Harbestfuder Langer.

Unsere SA-Führer in Berlin

Zum dritten Mal ruft heuer die Oberste SA-Führung das aktive Führerkorps zu den Reichs-Wettkämpfen der SA in die Reichshauptstadt. Die Berliner Tage haben zweierlei Sinn: 1. Die besten SA-Wettkämpfer zur Teilnahme an den NS-Kampfspiele auf dem Reichsparteitag in Nürnberg auszuwählen und 2. beim großen Führerappell die herrliche Abendfeierstunde mitzuerleben, wo aus dem Munde des Stabschefs die Marschrichtung für das neue Dienstjahr gegeben wird. Von der SA-Standarte 414 fahren 33 SA-Führer und die Wettkämpfer der Standarte unter Standartenportwart, Oberstführer Zimmermann, am Mittwoch und Donnerstag nach Berlin. Die Führer sind diesmal fast geschlossen in der Rüdert-Mittelschule, Berlin-Schöneberg, Raetherstr. 2/3 untergebracht. Mit der Rückkunft der SA-Führer und Wettkämpfer, ist im Laufe des Montags zu rechnen.

Neue Kartoffelkäferfunde

Kartoffelkäfer wurden festgestellt: erneut in Baiersbronn-Oberthal, in Baiersbronn-Tonbach, in Waldrennach, in Bernbach und in Gugenbach. Es handelt sich um insgesamt 1 Männchen und 4 Weibchen.

Die Heuernte gut eingebracht

Der „Heuer“ auch auf dem Wald beendet. Aus Liebelberg wird uns berichtet: Im Laufe der verfloffenen Woche kam vollends das letzte Heu der diesjährigen Ernte in die Scheune. Schon vorigen Sonntag wurde in den meisten Bauernfamilien „Heutag“ gefeiert. Nach einem solch langen Heuet schmecken die schmalzgebade-ten Ruchlein doppelt gut und das Heuetgeld freute die Dienstboten nach der langen Wartezeit ganz besonders.

Der vergangene Juni machte seinem Namen alle Ehre: er war Heumonats von Anfang bis zu Ende. Schon am 1. Juni standen die „Frühheuer“ auf der Mahd. Sie wollten das günstige Wetter nach den nachkalten Maitagen ausnützen. Die „Spätheuer“ hingegen wollten diesen ersten Sonnenschein nicht zum Trocknen, sondern zur Weiterentwicklung des dünnen Futterbestandes wirken lassen. Beide Gruppen kamen auf ihre Rechnung: die erste führte etliche, wenn auch kleine Wagen vorzügliches Heu ein, der zweiten wuchsen Futtermengen heran, wie man sie selten erntet.

Der Juni war mit einer Niederschlagsmenge von 59 mm verhältnismäßig trocken. Selbst im trockenen Jahrgang 1934 hatten wir einige ergiebige Gewitterregen, jedoch die Regenmenge 89 mm betrug. (1935 = 96,5 mm, 1936 = 113 mm, 1937 = 110 mm, 1938 = 161,5 mm). Trotz der geringen Niederschläge war die Witterung für die Heuernte denkbar ungünstig. Auf die erste sommerlich heiße Juniwoche folgten Gewitterperioden mit Kalksteinbrüchen, die zeitweise das Heizen der Wohnungen notwendig machten. Eine dicke Wolkendecke und vereinzelt kurze Regenschauer behinderten den Bauern auf mehrere Tage an seiner Arbeit. Kam es zwischen- durch zur Aufheiterung, so mußte er mit seinen wenigen Hilfskräften Höchstleistungen vollbringen, um möglichst viel Heu unter Dach zu bekommen.

Der Mangel an Arbeitskräften zeigte sich besonders deutlich. Kinder die kaum die Geräte meisterten und „zusammengeschaffte“ alte Leute leisteten von morgens früh bis abends spät harte Arbeit. Ein Altbauer berichtet aus

seiner Jugendzeit, wie ein solch langer Heuet dem Bauern besonderen Verdruß brachte, denn er hatte oft 6 bis 8 „Heuer“ eingestellt, die ihm während der Regenzeit an der Tischlade hingen und nicht arbeiten konnten. In einem Nachbarort soll einmal einer seinen Unmut mit folgenden Worten geäußert haben: „Schau sieba Bacheta Brot gessa on no net eigheuet!“ Infolge des großen Arbeitermangels kostete der diesjährige lange Heuet den Bauern keine einzige „Bachet“ Brot (= 12-15 sechspfündige Laibe) mehr, wie in den übrigen „Schaffzeiten“.

Die Regeln über den rechtzeitigen Beginn der Heuernte haben sich in den letzten 60 Jahren immer wieder geändert. Um die Jahrhundertwende sollte man die Wiese zuerst reif werden lassen, d. h. der Heuet sollte einsehen, wenn die abgetandenen Gräser (durch die noch anhängenden leeren Staubgefäße) ihr eine rötliche Farbe gaben. In diesem Zustand „dorrt“ das Futter am schnellsten. Heute weiß jeder

Bauer, daß er in diesem Fall nur Stroh erntet und kein nährstoffreiches Winterfutter. In der Nachkriegszeit hielt man die Wiese während der Schwingelblüte reif für den Schnitt. In den letzten Jahren wurde empfohlen, die Ernte vor das Ausblühen des Schwingels zu legen.

Heuer gab der Reichsnährstand den Rat, dann zu mähen, wenn die Pflanze, die die Hauptfüttermasse liefert, in Blüte steht. Korbweiden z. B. müssen sehr früh, Neuanlagen mit guten Gräsern später geerntet werden. — Nun haben ja die meisten Bauern aus der diesjährigen

Kamerad Achtung! Hast Du dich schon fürs Freizeittlager nach Tirol gemeldet?

sechswöchigen Heuernte eine Probe aus den verschiedenen Reifezuständen der Wiese im Heustock, und sie können beim Füttern feststellen, welche den besten Nutzwert für ihn hat.

Der Handwerker Träger einer neuen Kultur

100 Jungmeister aus dem Kreis Calw erhielten den Meisterbrief

Das frühere Junifesten griff in alle Verhältnisse des Handwerkers ein und regelte fast sein ganzes Leben. Wollte der Geselle sich selbständig machen, so mußte er vor allem den Nachweis der ordnungsmäßig durchgemachten Gesellenzeit erbringen und sein Meisterstück in einer fremden Werkstätte anfertigen. Die Anforderungen waren sehr hohe, denn es sollte damit erreicht werden, das erworbene Ansehen zu erhalten. Sicherheit für gediegene Arbeitsleistung zu gewährleisten und das Eindringen stümperhafter Arbeit zu verhindern. War der Befähigungsnachweis erbracht, dann konnte der Geselle in die Meisterschaft aufgenommen werden. Dies war ein Freudentag für den Handwerker.

Einen solchen Freudentag durften gestern rund 100 Jungmeister aus dem Kreis Calw erleben. Anknüpfend an den alten Handwerksbrauch, wurden sie in feierlicher Form in die Meisterschaft aufgenommen. Der prächtig geschmückte Geogenäumsaal in Calw gab den würdigen Rahmen ab. Im Hintergrunde sah man die Flagge des Reiches und die Büste des Führers. Davor hatten die Obermeister und Ehrenobermeister der Zünfte in im Halbkreis Platz genommen, und in ihrer Mitte der Kreis- handwerksmeister.

Kreis-Handwerksmeister Gehring begrüßte die jungen Berufskameraden und die Gäste aufs herzlichste. Er wies die jungen Meister darauf hin, daß mit dem heutigen Tage ein neuer Abschnitt in ihrem Leben beginne. „Ihr werdet mit dem heutigen Tag“, so sprach der Kreis- handwerksmeister, „als vollwertiges Mitglied in die Gemeinschaft des Handwerks aufgenommen. Durch eure Leistungen in Beruf und Schule habt ihr den großen Befähigungsnachweis erbracht und damit große Rechte erworben. Ihr habt das Recht einen Handwerksbetrieb selbständig zu führen und den Nachwuchs des Handwerks zu erziehen. Diesen Rechten stehen aber auch Pflichten gegenüber. Besonders die Erziehung des jungen Lehrlings fordert Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbehaftung. Das wertvollste Gut ist euch anvertraut. Ihr habt nicht bloß einen tüchtigen Handwerker, sondern auch einen wertvollen Staatsbürger, der sich für den Nationalsozialismus einsetzt, zu erziehen.“

Weiterhin habt ihr den Gemeinschaftsgeist zu pflegen. Das Handwerk ist heute eine Gemeinschaft geworden. Der echte Handwerkskamerad kennt keinen Konkurrenzneid. In unserem Reich hat jeder Platz zum Leben, und wenn einer ein besseres Einkommen hat, so verdient er es durch größere Leistung. Konkurrenzneid und Futterneid waren im früheren Junfesten ausgeschlossen. Dort herrschte wahrer Gemeinschaftsgeist und dieser befähigte das Handwerk zu großen Leistungen. Herrliche Bauwerke, vor denen wir heute noch bewundernd stehen, wie das Ulmer Münster, legen Zeugnis ab von dieser Gemeinschaftsarbeit.

Viele Arbeiter aus früheren Jahrhunderten sind für uns heute noch Vorbild. Zweekmäßigkeit und Schönheit sind die Merkmale dieser Handwerksarbeit. Die Epoche des Liberalismus hat dann diese Tradition abgerissen. Die Bauten der 80er und 90er Jahre sind das Gegenbeispiel. Wir aber haben den Wunsch und das Streben nicht nur tüchtige Arbeiter sondern auch Mitbürger und Mitgestalter zu sein, damit wir uns der alten Handwerkskunst würdig erweisen. Der Handwerker muß Träger einer neuen nationalsozialistischen Kultur werden.

Gewaltige Leistungen hat das Handwerk schon in der Vorkriegszeit vollbracht. Ohne den tüchtigen Facharbeiter wäre es nicht möglich gewesen 4 1/2 Jahre Widerstand gegen eine Welt von Feinden zu leisten. Millionen von Gesellen stellt das Handwerk auch heute wieder der Industrie zur Verfügung. Auch dürfen wir nicht vergessen, daß die deutsche Industrie von Handwerksmeistern aufgebaut wurde.

Der Kreis-Handwerksmeister ermahnte zum Schluß seiner Rede die Jungmeister, nicht bloß Meister zu sein im Beruf sondern auch in allen Lebenslagen, dem deutschen Volke zu dienen und mitzuarbeiten in Partei und Staat. Hierauf erfolgte die feierliche Losprechung durch Handschlag und Ueberreichen des Meisterbriefes.

In der Schlußansprache dankte der Kreis- handwerksmeister noch den Berufsschullehrern des Kreises für ihre tatkräftige Arbeit im Dienste des Handwerks. Der Gruß an den Führer bedeutete die Losprechungsfeier.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Stuttgart Ausgegeben am 16. Juli, 21.30 Uhr

Das Tiefdruckgebiet von den Britischen Inseln hat sich nur wenig nordostwärts verlegt und beherrscht weiterhin unser Gebiet. Die gestrige Gewitterfront hat mäßige Abkühlung gebracht. Neuerdings bewirken Warmluftvorstöße aus Süden für Süd- westdeutschland von Zeit zu Zeit verbreitete Regenfälle.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Hohenzollern und Baden bis Montag abend: Vorwiegend bewölkt, etwas kühler und zeitweilige Regenfälle.

Höhenfreibad Stammheim: Wasser 20 Grad.

Pforzheim, 16. Juli. Ein 47 Jahre alter Mann aus Niesern ging in seinen Weinberg, um Spähen zu schließen. Als seine Frau nach ihm sah, fand sie ihn mit einer Schußverletzung im Unterleib vor. Der Mann war gestolpert; dabei hatte sich das Gewehr entladen. Seine Hilferufe wurden von niemanden gehört. Der Unglückliche starb noch im Laufe des gleichen Nachmittags.

Gündringen, 16. Juli. Auf der Straße Hochdorf-Gündringen auf Marburg Schietingen verlagerten an dem Langholzfuhrewerk einer Hof- firma aus der Nachbarschaft die Bremsen. Die Pferde wurden, als der schwerbeladene Wagen ins Rollen kam, verletzt.

Heimerdingen, 16. Juli. Ein eigenartiger Fall von Vergiftung hat sich letzte Woche in einer hiesigen Familie zugetragen. Nach dem Genuss von Kirchenluden erkrankte die ganze Familie. Während Mann und Frau bald wieder hergestellt waren, mußte die Hausgehilfin ins Kreiskrankenhaus verbracht werden. Als Ursache zu der Vergiftung muß angenommen werden, daß die eingedünsteten Frühkirchensuppen wegen Undichtigkeit des Eindunstglases teilweise verdorben waren.

Letzte Nachrichten

Am Sonntag abend hielt die britische faschistische Partei, die British Union of Fascists, in London eine Massenversammlung ab. Sir Mosley getzelte die britische Einkreisungspolitik, die er hundertprozentig ablehnte; er vertrat den Standpunkt, daß Osteuropa England nichts angehe. Er sehe keinen Grund dafür, warum man Deutschland nicht ebenso wie Amerika eine Monroe-Doktrin im Osten Europas zugestehen sollte. „Nützt man uns im Empire und Westeuropa zufrieden und wir lassen Deutschland in Osteuropa in Ruhe, dann ist der Frieden gesichert“, war einer der markanten Sätze, mit denen Mosley unter tosendem Beifall seine Außenpolitik umriß. Weiter forderte Mosley eine Rückgabe der Mandatsgebiete an Deutschland.

Die Abwägung-Armee veröffentlicht aus Est- lar eine Mitteilung, nach der sowjetrussische Flugzeuge die Station Fularg an der nord- mandschurischen Eisenbahnlinie in unmittelbarer Nähe von Tifliss bombardiert haben. Damit sind die Grenzkonflikte zum ersten Male in das Innere Mandschuriens vorgezogen worden. Nach der japanischen Mitteilung wurden zwölf Häuser zerstört und sieben Personen verwundet. Die mandschurische Regierung hat sofortige Protestschritte unternommen.

Liebe Tanz und Tod

ROMAN VON BERT GEORGE

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Urbbenzell bei München

Er ging zu einem Schrank, den sie erst jetzt erblickte. Das Möbel war von riesenhaftem Ausmaß, ein antiker Schrank aus dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts. Mächtige Relieffäulen an der Front. Geschnitzte Säulen in den großen Türen. Ein prachtvolles Schloß mit interessanter Schmiedearbeit. Darin der mächtige Schlüssel.

„Welch ein Ungeheuer!“ sagte sie voll Bewunderung. „Wie kommt dieser herrliche Schrank hier herein?“

„Der Baron hat ihn vor vielen Jahren in der Normandie gekauft, aber der Schrank ist zu groß für sein Zimmer. Man konnte ihn nur hier unterbringen. Oh —“, sagte er voll Freude, „ich bin glücklich, daß er hier steht. Wissen Sie, wozu er mir dient? Sehen Sie mal!“

Er drehte den großen Schlüssel und öffnete einen der mächtigen Türflügel. Cleo erblickte eine vollständig eingerichtete photographische Dunkelkammer im Schrankinnern.

„Hier entwickle ich meine Aufnahmen. Ein idealer Arbeitsraum.“

„Ich würde mich zu Tode ängstigen. Wie, wenn Sie jemand versehentlich einschließt? Sie wären verloren! Das ist ja wie ein Grab.“

„Dieses Zimmer darf außer mir niemand betreten. Nun will ich Ihnen meine Arbeiten zeigen.“

Er bat sie an einen großen Tisch, der in der Mitte stand, Platz zu nehmen, holte aus dem Schrank einen großen Folianten, den er vor sich hinlegte.

„Hier sind die zuletzt gepreschten Kräuter, Blüten und Blätter, bitte, schlagen Sie das Buch auf.“

Er stand abseits.

Ein schrecklicher Mensch!

Ihr widerstrebte es, ihn zu bitten, näher zu kommen. Aber von selbst würde er es nie tun. Mit Anstrengung brachte sie hervor:

„Bitte, Herr von Willers, kommen Sie näher und — blättern Sie für mich.“

„Mit Vergnügen.“

Er stand dicht vor ihr. Ihr war, als ob Strahlen von ihm ausströmten, die ihr neue Lebenskraft schenkten. Sie hätte ihn am liebsten an sich gezogen. Aber sie bezwang sich.

— — — und hier ... Betrachten Sie die vorzügliche Erhaltung der Farbe in dieser Blüte. Trotz der Pressung und Vertrocknung. Das ist Belladonna, eine ungemein giftige Pflanze, die aber in der Heilkunde — — —

Es war ihr gleichgültig, was er rebete. Sie hörte gar nicht hin. Sie tat, als besichtige sie genau die Blüte, von der er eben sprach, und neigte sich über das Buch.

Hans von Willers hatte plötzlich aufgehört zu erklären. Er stotterte ein paar Worte, dann blätterte er weiter.

Sie biß die Zähne zusammen und langte an ihm vorbei, um sich das Blatt zu holen. Dabei streifte sie wie durch Zufall mit ihrem Arm sein Gesicht, so daß seine Lippen sekundenlang auf ihrer weichen Haut ruhten.

Nur sekundenlang. Denn schon war er aufgestanden. Das Blut schoß ihm ins Gesicht. Er stand vor ihr, als ob er sie um Verzeihung bitten müßte. Mit gespielter Erstaunen und unterdrücktem Aerger fragte sie ihn sanften Tones:

„Was ist? Warum erklären Sie nicht weiter?“

„Oh, ich habe unabsehlich, — oh bitte, — jawohl, — jawohl!“ er setzte sich neben sie und fuhr fort, ihr nochmals die Belladonna zu erklären. Seine Stimme klang etwas unsicher:

„Ich könnte ihn ermorden, dachte sie. Seine Ungeheuerlichkeit übersteigt das erlaubte Maß. Sie war verzweifelt. Dann aber legte sie ihre Hand auf die seine und sagte:

„Einen Augenblick, Herr von Willers, haben Sie in Deutschland eine Braut?“

„Eine Braut?“ — — —

Er fragt mit einem solch naiven Erstaunen, daß sie über diesen Punkt beruhigt war. Immer noch lag ihr schöner Arm auf seiner Hand. Sie spürte, wie er eine Bewegung machte, um seine Hand zu entfernen, aber sie preßte sie fest. Er blickte ratlos in ihre blühenden Augen.

„Herr von Willers, — Sie waren oft so gütig zu mir, ich habe Ihnen so viel zu danken — nein, bitte, lassen Sie Ihre Hand, wo sie liegt.“

Nein, sie konnte einfach nicht mehr! Plötzlich fing sie an zu weinen, und schluchzend schlug sie die Hände vors Gesicht.

Wenn irgend etwas eintreten konnte, um Hans den letzten Rest von Klarheit zu rauben, so war es dieses Weinen. Er stotterte:

„Ich wollte nur sagen, daß ich alles für Sie tun könnte, was Sie von mir verlangen.“

„Wollen Sie mich jetzt in mein Zimmer bringen, Herr von Willers?“

Ihr Gesicht war noch tränenüberströmt.

„Wir können nicht über den Hof des Sanatoriums gehen. Man sieht, daß Sie geweint haben, und es könnte auffallen, wenn man Sie so mit mir aus meinem Laboratorium herauskommen sieht. Wir schlagen einen anderen Weg ein. Kommen Sie!“

Er ging nach hinten und öffnete eine kleine Tür. Ein paar Stufen führten hinab. Cleo folgte ihm. Er leuchtete mit einer elektrischen Taschenlampe, und sie sah einen langen Gang, der anscheinend unter der Erde hinführte.

„Haben Sie keine Angst. Das ist nur ein unterirdischer Korridor. Er stammt früher aus den Zeiten der Raubritter. Wir benutzen ihn nur, wenn wir ungehört ins Freie gelangen wollen. Er mündet gerade am Marneufer, ganz am Ende des Parks, außerhalb der Gartenmauer. Das ist doch romantisch, nicht wahr?“

Sie gingen durch den tunnelartigen Gang, den er mit seinem Lampchen erhellte. Es tropfte hier und da von der Decke, und die Luft war dumpf und muffig. Vorförmlich beleuchtete er den Weg knapp vor ihr, damit sie ihn gut sehen könne. Es war ihr etwas unheimlich zumute, und mit dem natürlichen Angstgefühl der Frau hielt sie sich an ihm fest.

(Fortsetzung folgt)

